

# Deutsche Schulzeitung

## in Polen

### Herausgegeben vom Landesverband deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen.

Verantwortlicher Redakteur: **Fritz Döpp**, Bromberg, für die Angelegen: **Helene Raschke**, Bromberg.

Verlag: M. John's Buchhandl., Inh. "Segut", Spödy 3 a o, Bydgoszcz, Plac Wolności 1. Nachdruck m. Quellenangabe gestattet.

**Inhalt:** Kindheit und Weihnacht. — Jesu Wiegenlied (Gebicht). — Sprachpflege auf der Unterstufe. — Mithrasvorbereitung. — Der Mann, der 140 Sprachen spricht. — Pädagogische Logik in Rattomby. — Das Zimmer-Planetarium „Kopernikus“. — Kultur. — Sprachde: die Festschrift. — Aus dem Verbandsleben. — Büchertisch. — Eingelen.

Mensch, werde wesentlich: denn wann die Welt vergeht,  
So fällt der Zufall weg; das Wesen, das besteht. Angelus Silesius.

## Kindheit und Weihnacht.

Von Fritz Döppmühl.

„Wo meine Erde klingt und man durchs Dorf noch meine Kinderlieder singt, da ist Weihnacht“ — sagt der Schreier Hans Christoph Raergel — und es ist wohl so, daß sich kein Mensch dieser Weihnachtszeit ganz entziehen kann — und wenn der Verband es wollte, so zwingt immer wieder das Herz in die Erinnerungen zurück zum Weihnachtsbaum in der Winter Stube, in die Zeit, da wir Kinder waren, die uns doch und doch, und mögen wir noch so sehr und ernst und unserer Aufgaben bewußt und darin freudig im Leben stehen, als das Paradies unseres Erdenlebens existiert.

Aber es ist ein anderes Wort das eben genannten Dichters, das in tieferer Symbolik und Wirklichkeit den Sinn dieses „Zurück in die Kindheit“ deutet.

Wenn wir in unsern dunklen Tagen

Die Lichter zünden, die die Nacht vertreiben,

Brennt unsere Blüte in die Dunkelheiten:

Du sollst bei uns bleiben.

Sollt uns die Hände ineinanderlegen

Und nichts mehr wissen, nichts mehr wissen lehren,

Nur uns im Winterpiel den Traum noch lange lassen,

Daß wir Kinder wären ...

Denn eben — immer nur, wenn wir kindlichen Sehns nach werden, wir die Hände ineinanderlegen, werden wir das tiefe Vertrauen ineinander haben, werden wir uns einsinken und alles Trennende vergessen ... wir, Mann und Weib, Bruder, Schwester, Vater und Sohn, Volksgenosse und Kamerad, Mensch zu Mensch. In dem Augenblick der Wirklichkeit und nicht nur zweifelhafte äußerlichen Einigkeit erschließt sich Auge zu Auge, Vertrauen in Vertrauen, Treue in Treue. Es ist immer wieder selbsterhellend, wie gerade die Männer der Tat, von denen das Leben mehr als von anderen harte Entschlüsse, scharfe Entscheidungen verlangt, in diesen tiefen Gründen kindhaft-seelischen Seins die Kraftquellen ihres Seins und Seins erkennen, wie gerade sie in der Kindheit austruben und sich in ihr immer wieder zum Anfang des Lebens orientieren.

Und jedes Jahr trifft uns der Glanz der Glanz beglückter, sagt Hanns Johst, und auch Theodor Däubler meint es nicht in dem äußeren Sinn, daß der „Jugend die Zukunft“ achte, wenn er singt und dichtet:

„Es beugen die Nichten die Träume der Sterne zur Erde  
Bernerleber,  
Euch alle beichten Geschichten der Sterne, die still sind ...  
und Rieder ...“

und weiter dann:

„Die Jugend erhebt nicht, die Welt bedient  
sie, die Jugend wird siegen!“

nämlich im Menschen wird sie siegen und muß sie siegen, wenn irgend der Mensch seiner letzten Bestimmung entgegenreitet soll.

In einem seiner Briefe spricht Rainer Maria Rilke wie so oft über sein Thema der Armut.

„Denn Armut ist ein großer Glanz aus Jenseits“ ist in dieser einzigen Zeile ein Gedicht seines Stundenbuches. Und in betreffenden Briefe heißt es: „Es gibt keine Armut, die nicht Fülle wäre, wenn man sie ernst und würdig nimmt und nicht zum Argerns macht und preisgibt ...“ Es ist aber die gleiche Armut gedacht, die Jesus meint, wenn er über das „Gnimmelreich“ verweist, die Armut, die Leid trägt und nach der Überschreitung hungert und dürstet, die Voraussetzung ist zur Sanftmut, zum reinen Herzen und Schauen Gottes in der Welt ... denn warum soll der Sanftmütige nicht das Erdreich besitzen, da er doch aller materiellen Gelfüste befreit und das unendliche Prinzip des Irdischen ficht, dessen Gewinne und Reichtümer ihm niemand kann streitig machen ... „Seine Armut, die Leid trägt und nach der Überschreitung hungert in dieser Fülle des Irdischen Seins die andere materielle Armut der Leidenden liebt, in dem Sinne der weihnachtlichen Bezeichnung Vierbaums:

„Dort, schöne Herren und Frauen, die ihr im Richte seid,  
Wir kommen aus dem Grauen, dem Lande Leid ...“

und so eben denn ist Armut der Glanz aus Jenseits, der auch andere bestrahlt und in aller Not und Trauer glückselig zu machen vermag, wie immer wieder Wille und Brüderliche Gabe Trost und Hilfe sind, indem sie den Glauben erneuern, den Glauben an den Menschen und die Welt.

Denn wirklich: es wird gegeben, wenn „Ihr bitter“, immer wird gegeben, nur nicht allzeit so, wie der Mensch es wünscht. Vielleicht wird dem Bittenden hat Brot noch mehr gegeben, Stille vielleicht, Wortenformen und Vertrauen, vielleicht werden ihm, so er geduldig ist, die Vorsehungen auch im ganz äußeren Sinne zu mehr als Brot gegeben, vielleicht Demut, daß er sich einer anderen Arbeit nicht schämt und seiner Familie ein neuer Ernährer wird.

Dann aber ist sein Herz, ist seine Seele arm geworden, arm an Wissen, arm an Worten, arm an Einbildungen jeglicher Art — sie ist wirklich geworden, das, was sie einstmals war, „da wir Kinder waren“.

Es ist ein Weg dahin nicht selten mühevoll und weit, der Weg zum Sein wie ein Kind. Emil Strang sagt es so klar und einfach in seinem „Spiegel“: „Nicht wie die Kinder bleiben, sondern werden! hat Jesus nie gesagt ...“ und wenn Peter Hille davon spricht, daß wir

# Jesus Wiegenlied.

Von Paul Wolf.

Still ist's im kleinen Gemach,  
Mondmännchen lugt übers Dach —  
Neigt verstohlen sein güld'nes Horn,  
Cräufelt ins Aug' dir ein Schlummerhorn,  
Heimlich ein Englein lacht —  
Schlafe, mein Knabe! — Gut Nacht! —

Wonnig von Narden ein Duft  
Weht in der klarblauen Luft —  
Wiegt sich ein kleines Vöglein im Baum,  
Singt mir mein feines Bübchen in Traum,  
Fliegt zu Nests dann lacht —  
Schlafe, mein Knabe! — Gut Nacht! —

Öchslein schon schlafen und Kuh' —  
Vöglein im Baum ging zur Ruh'! —  
Brünlein plätschert im Sternenschein,  
Hirtin und Könige schlummerten ein,  
Vater im Himmel wacht —  
Schlafe, mein Knabe! — Gut Nacht! —

wieder Wilde werden sollen, dann meint auch er diesen Zustand, diese inneren Möglichkeiten als Ziel und wenn auch immer jeweiliges Ziel nach der Wanderhaft des Lebens, nach den Erfahrungen der Sandstrahlen, der Ekliden und Einsamkeiten, den Erfahrungen aus den Werten des Grenzlosen, den Bereichen der Phantasie, des Unbewußten auch, aus denen der Mensch immer mit neuen Erkenntnissen zurückkehrt.

Wieder Kind zu werden ist somit der eigentliche Sinn unseres Lebens: unser Kindsein bewußt zu leben, wieder geboren zu werden aus Wasser und Geist, wieder geboren zu sein, um mit anderen Engeln, die auch mit den gleichen — um mit weichen Augen die Welt und das Leben zu schauen. Und dieser andere Blick, den jeder bei sich selber immer wieder erfahren hat in Stunden, da er wie St. Al. Schreiber sagt, „selbst in der Himmel Mitten“ zu schauen schien, dieser andere Blick ist immer wieder wie ein Wunder. . . „Du hörst sein Laufen wohl, aber du weißt nicht, von wem er kommt und wohin er fährt. . .“ und immer wieder ist dies Neugeborenwerden und dies Schweben in der Himmel Mitten das Erlebnis der Unendlichkeit: „Glorie sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. . .“

Denn immer wieder sind wir die Hirtin auf dem Feld der grauen Verlogenheit, immer wieder müssen wir in die Einsamkeit der Versinnung, die Einsamkeit der Gott- und Weltvergessenheit, . . . in die Armut und Einsamkeit der Seele, zurück in unsere Kindheit, die dann kein Zurück mehr ist, weil sich die Himmel öffnen, weil eben dem, der sich des Materiellen entäußerte, ein anderer, der ewige Sinn des Lebens aufging: „Friede auf Erden, allen, die guten Willens sind. . .“ So auch meint es Joseph Wittig von seinem Buche „Vorgott“, daß „es himnussache in die Abendzeit und allen Frieden bringe, die ein es guten Willens sind“, wie er denn auch in seinem weihnachtlichen Winkeln: „Trübs mit mein Gemüte“ in Bildern und Gestalten immer neu, in Geschichten dieses äußeren Lebens, immer wieder die Weihnacht als den Zustand der Bewußtheit, des Irrenstehens alles Menschlichen darstellt.

„Eine Glucke“, sagt er, „kann die Welt nicht sein.“ Glaube ist nicht ein Wissen des Geistes, sondern ein tieferes, aus dem Unbewußten des einfachen Geistes, aus der Armut des Geistes, dem Zustand des reinen Herzens gewordenen Erfahren. Von der Erde des Stalles spricht der Dichter Karl Mörike in seinen Legenden und meint damit, daß alles Götze einmal klein begonnen habe und immer verkannt und arm wie in einer Krippe lag.

Doch wieviel Schlaf hat abt heute

Nach Begeht im Winterland?

Wieviel Schlaf hat die Hand,

Die Heimat ihr und Ziel beduete. . .“

Und so denn ist die Kindheit und ist das Kind in der Krippe Symbol, wie die Hirtin auf dem Felde Symbol

sind. „Ihr müßt wie die Kinder werden“ — und „selbst sind die geistlich Armen“, diese Verse sind in ihrer Bedeutung das Gleiche. In beiden Fällen ist das Himmelreich verheißt. . . nicht das einer Welt und eines Ortes, das Himmelreich, das wiederum nach einem Worte „innen in euch“ ist. „In dir, o Mensch, ist die Krippe der Armut. In dir singt eine behnende Liebende, deine Mutter allezeit und dein ganzes Leben lang dein Wiegenlied. In dir weilt sich, indem dir alles Irdische schwindet, aller „Durst“ zu den Dingen, wie der Buddha sagt, die Welt, deine Welt. Aus dem Nichts schmidt das All, denn so du im Nichts wachst, ist kein Grund, das dich kein, allzumenschlich hast, schmidt das All, worin du behnend über dir die Welt, und die Himmel brechen auf, die Engel, deine Gottes, deiner Freude, deines Wohlgefallens singen die ewige Ewig Gottes.“

Von der Weihnacht Unvergänglichkeit war zu reden und ist allemal zu reden an Hand der Worte, die die Dichter sprachen, die heutigen, die sich auf die unvergänglichen Legenden gründend, das Geistliche und Zukünftige bekräftigen. Die Kindheit ist Brinart, ist das Wesen des Seins. Die Kindheit, die allenthalben Gott, die in Sommer und Winter der Jahreszeiten wie des Lebens das „Andere“, das „Wesen“, den „Geist“, die „Schönheit“ zu schauen vermag, der sich die Welt und das Sein zu erleben vermag in Musik.

Weihnachtsliedern, wieder, wieder  
Singen und bekräftigt ihr mich. . .“

sagt Richard Dehmel

„Dah ist in die Krippe fallen,  
Dah ist wieder Kind sein kann,  
Wie als Kind Herr Jesus fallen  
Und die Hände fallen kann. . .“

Ja, wieder das wirklich gemeint, dann wäre es eine Zementallzeit, die in unserer Zeit zum mindesten eine Abwindigkeit wäre, denn über unserer Zeit steht der Himmel des Schicksals schwarz und drohend. Und es soll wahrhaftig nicht durch „Stimmung“ irgendwer mit diesen Zeiten beruhigt werden. Aber „wenn wir nicht mehr wissen werden, was unser Trost und Ziel ist in der Welt, dann wird es vielleicht die eine Rettung für uns geben. . .“ unsern Weg zurückgehen; so daß wir dann als Erwachsene die Gnade der Kinder erleben dürfen. . . Gewandteingewollt in eine Tochter der Welt. . .“ Ja, sind wir nicht vielfach heute da, wo wir nicht mehr wissen, was unser Ziel ist auf der Welt, nachdem wir es noch vor wanzig Jahren so sicher zu wissen glaubten, wir deutliches Volk? Und hilft uns alle materialische Bemühung? Hat sie uns geholfen bei allen Bestrebungen, auszuweichen? Ist nicht die Zerfallenheit schlimmer denn je und gebiert die Kräfte nicht immer mehr Parteien anstatt uns zu einigen?

Da ist das Bild in Otto von Lindes Dichtung vom lachenden Menschenbrüderlein, das über die Erde fährt und der Menschheit den verlorenen Frieden bringt, da sind

seine Gedanken vom neuen volkdeutschen Tiele, daß aus den Wurzeln des Ursprünglichen, aus Deutlichkeit und Christentum Erneuerung werde . . .

„Aberm Kind der Sternennacht  
Rauscht seine Zweifel, aus tiefem Meer  
Klingen die Glocken Vinasas her.“

Und neu erstanden ist der Menschheit alter Traum . . .  
Nicht nützt in der Armut, der Einsamkeit der Seele die einzige und zuverlässige Verbindung wahrer Widerstandskraft? Wie kann Widerstandskraft sein, wenn sich die Seele an Porträts, Annahmen hält? Und eben doch: dies ist das Problem unserer Zeit, das Verheißer der Armut, der Erwerbslosigkeit, das Verheißer der mangelhaften Abwandschaften und Vereinsamungen, sie in ihr respektieren . . . Und also denn auch in diesem Sinne: Wie die Kinder zu werden, damit Friede und allen Menschen, auch den Armen und Armen dieser Zeiten, wahrhaft ein

Wohlfallen, ein: „Freue dich, o Christenheit!“ be-  
stehen sei!

„... und ein künftiges Geschlecht  
Wird erblühen mit starken Söhnen,  
Dessen helle Taten tönen:  
Friede, Friede auf der Erde!“  
(Konr. Ferd. Meyer.)

Und so denn mögen diese Ausführungen zu allem andern dazukommen, wie die „Weihnacht“ in der deutschen Dichtung ebenfalls ist: vollendet ist unser Trost sein kann und eine Hoffnung für eine neue und in Zukunft in der Not finden wir uns zu neuer Stille, neuer Bestimmung. Immer dann wurde uns Etwas gegeben, wenn wir uns äußerlich zu verlieren drohten. Dann aber schützt sich die innere Einheit der Seelen und schließlich der einen großen Seele im Sinne des Wortes Gottes, das in diesem Zusammenhange seine besondere, grundlegende Bedeutung hat: „Große Gedanken und ein reines Herz haben, Das ist es, was wir von Gott erbitten sollen.“

## Sprachpflege auf der Unterstufe.

Von Bachtel Meintin.

Als die allgemeinen Forderungen, die aus neuem Geiste an die Schule gestellt werden, solchen besondere Beachtung in den beiden ersten Jahrgängen überwiegen, doch hier Stoffgestaltung weit gegenüber der Stoffvermittlung. Auf der Unterstufe gibt es deshalb auch keine bequemen Hilfsmittel, alles kommt auf die neue Haltung und fortgesetzte Bemühung des Lehrers an.

Der Sprachunterricht ist die entscheidende Erkenntnis, daß die Sprache kein künstliches Gebilde, sondern ein organisch Gewachsenes und noch Wachsendes ist, und daß die Sprache wiederum aus dem Kinde herauswächst auf Grund seiner geistigen Aktivität. Man hat nicht in Unterbreitung von sprachspezifischen Akten des Kindes gesprochen; in der Tat überhaupt es durch die eigenen Formen seiner sprachlichen Entwicklung und durch mangelnde Vorbildungen. Überprüft man solche Momente geistiger Sprachentwicklung im Kinde, so findet man als Anfang eine durch eine Sache hervorgerufene innere Bewegung. Als mein Kind im Alter von vier Jahren nach Tagen fortwährender Müdigkeit von einem erkrankenden Stiefel erkrankte, sagte es trübselig: „So, lebst du ausgemüdet“, und als es zum erstenmal den Stiefel aus dem Garten arbeiten sah, da berichtete es mir: „Der Stiefel hat gearbeitet.“ In beiden Fällen war das Kind seelisch stark bewegt und die bewegte Seele hat eigenen starken Ausdruck gefunden.

So beginnt auch jede Sprachpflege in der Schule mit der Bewegung der Kinderseelen; ist das Kind interessiert, gespannt, erfüllt von der Sache, so ist es bereit, das Wort gedrängt. Gerade das Unterstufenkind will reden, in ihm wirkt ja noch die ursprüngliche Sprachkraft nach; wo es auf dieser Stufe mächtig angeregt wird, da wächst es auch in seiner Sprache leicht und schnell; Versuche lassen sich später nur mit größerem Kraftaufwand nachholen. Im Zeitraum der Unterstufe wechselt ja auch das Kind von der Märchenwelt in die Wirklichkeit; dieser inneren Kraft ist nicht denkbar ohne die geistige Aktivität, die es einfließen läßt die Sprachkraft. Der Bewegung durch die Sache aber, die das Kind zunächst, auch das tragendste vernachlässigste Sprachereignis und sprachschwach, das also auch gefördert werden kann, so daß nach und nach die Schüler insgesamt zu Sprachaufgaben gleichmäßig herangeführt werden können.

Aus innerer Bewegung kommt das Kind zum Sprechen; welche Bedeutung kommt aber dem sprachlichen Vorbild zu? Ohne Vorbild wäre es keine Sprachermittlung und gibt es kein Wachstum. Aus sich heraus kann das Kind die differenzierten Sprachformen nicht erzeugen, aber auf Grund seiner formalen Sprachkraft wächst es in sie hinein. Es nimmt die seinem geistigen Entwicklungsstand entsprechenden Formen mit der Sache auf, wendet sie wieder auf die gleiche Sache und ähnliche Dinge an. Vorbild tut also nicht, Vorbild ist der Lehrer. Aber er vermindert den Abstand zwischen sich und den kleinen, indem er zu ihrer geistigen Entwicklungsstufe hinabsteigt; der kindliche Ausdruck drängt sich ihm dann von selbst auf. Doch muß er sich bewußt machen, daß er voranzutreiben hat, und es sind reizvolle Augenblicke, wenn man bei glühender Gelegenheit benutzt neue Wörter, Ausdrücke oder Satzformen

weist, betont, prägt, wiederholt und wiederholen läßt, ohne daß man sich in langweilige Erklärungen verliert. Die benötigte Erklärerei, wie sie früher im Anschluß an unangenehme Äußerungen und Verstöße im Schwung war, wird aus der Schulstunde verbannt. Mäßigung des Sprechtempo überhaupt und Maßhalten im Sprechen sind Anforderungen, die ihre Bedeutung haben. Gleichwohl ist die Forderung, daß der Lehrer am stärksten wirksam in der zusammenhängenden Rede und im Zusammenhang der Aufzählung der Sätze, in der sich auch das Unterstufenkind üben muß, ist sprachbildend als das bloße Frage-Antwortspiel. Sprachliches Vorbild ist aber auch der Schüler, dem eine Leistung gelingt; Vorbild für alle die, die nach dem Ausdruck noch suchen. Nun ist das Gemeinschaftsgefühl auf der Unterstufe noch so wenig entwickelt, daß sich die Schüler immer nur an den Lehrer wenden. Sie müssen dazu erziehen werden, auch für ihre Kameraden zu sprechen; aus diesem Grunde dürfen sich die Zuhörer nach dem Sprecher umdrehen, sofern er nicht vor die Klasse beordert ist. Anfertigkeiten, aber nicht nebensächlich.

Die sogenannte Alterswand der sechs bis achtjährigen zu analysieren, das ist möglich; planmäßige Sprachaufgaben daraus abzuleiten, das erscheint wieder möglich, noch notwendig. Wenn man in einem Sprachbuch sieht, daß im zweiten Schuljahre die Behandlung des Dingwortes vorherrscht, so denkt einem der Schreiber, der glaubt, Sprache solcher Art nicht aufbauen zu können. Der ist doch auch die Differenzierung der sprachlichen inneren Arbeit immerhin so erheblich, daß man gewisse Übungen nach formalen Gesichtspunkten wieder differenzieren werden müßten. Welchen Plan könnte man aufstellen für den notwendigen Schritt von der Mutterprache zum Hochdeutschen? Ich sage ausdrücklich Schritt, weil man häufig sieht, die Mundart müsse in die Schriftsprache übergeführt werden. Nein, an einem bodenständigen Dialekt ist nichts zu ändern und er ist wertvoll genug, um zu bleiben. Aber neben und mit ihm wächst der Hochdeutsche empor, immer aber aus der Sache heraus. Das geht verhältnismäßig rasch und bald hat die Hausprache nur noch Gehörte in der Schule, kann aber noch wertvolle Dienste tun; ihre Dissen sind weit höher zu schätzen als die unentwickelten Denkmäler, die sie der Entfaltung des Schriftdeutschen von ebendem in Gestalt endloser Füll- und Abwandlungsübungen zutragen. Gewisse Gegenüberstellungen von Dialekt und Hochdeutsch sind auf der Unterstufe schon bilden noch lange „Dem Jäger sein Hund“, kommen dann zum „Fidel vom Topf“ und lassen so zuhören hinein „Die Kunde des Baumes“ vernehmen. Es kommt mit dem Lesen von selbst; meine gewandten Schüler haben es im Anschluß ganz selbständig gebracht, ein Zeichen dafür, daß keine Redefreiheit erst im Schriftlichen auszubauen ist; mein sprachförmiger Schüler aber ist bei seinem Verfehl geblieben. Bestimmte muß verschwinden, das „aus lesen“ und das Allerschwachwort „macht“, das sind Sprachschwächen.

Sprache und Sprachform stellen aus der Sache; den sprachlichen Formen ihres Gebrauchs entziehen die besonderen Richtlinien der Sprachpflege. Das fallende







messer für die geleistete Erziehungsarbeit dar. Was bedeutet die schriftliche Darlegung aber für den Schüler? Können wir doch im Bewußtsein des Kindes den Auftrag von der Vorkellung, als sei er nichts als eine Schulaufgabe. Weder wir im Gegenteil die Überzeugung von der Notwendigkeit der Niederschriften — auch im außerschoolischen Leben — in ihrer mannigfachen Bedeutung; als eine Zweckform: Mitteilung an einen Menschen, den wir nicht sprechen können oder wollen; als ein Mittel der schaffenden Gestaltung des Jenseits; das Niederschreiben gibt die Möglichkeit, das, was die Seele fühlte, von uns an, aber dumpf Erlebtes zu klären. Die schriftliche Darlegung ist ein Mittel, uns Redensstoff über neu gewonnenes Bildungsmaterial, über unsere geleistete Gedankenarbeit zu geben; dabei können wir den geistigen Besitz neu gliedern, von neuem Standpunkt aus sehen. Das Aufzeichnen ist weiter ein Mittel, Erlebtes, Beobachtetes, Gelerntes festzuhalten, bevor es dem Gedächtnis entgleitet.

So dient das Niederschreiben der Auseinandersetzung mit dem Ich und mit der „Welt“, als eine Form des freien Spiels der Phantasiekräfte, geboren aus der Freude am Gestalten von Bildern und Einfällen. Diese letzte Form läßt sich nicht mit Gebeln und Sträuben hervorzuheben; sie bleibt als Vorstufe künstlerischen Gestaltens vielen Kindern verschlossen; deshalb sollte sie vom Kinde nur freiwillig zu leisten sein, aber ihm nicht als Aufgabe gestellt werden.

Wird so der Auftrag im Bewußtsein des Kindes seines Charakters als Schulaufgabe entkleidet und in Beziehung zum Leben gerückt, dann fällt alles Gezwungene, Gefünstelte von ihm ab. Das wird dadurch unterbunden, daß die Forderung „Wir schreiben einen Aufsatz!“ möglichst wenig an das Ohr des Schülers klingt. Denn das Wort „Aufsatz“ ruft bei einem Kinde sofort nicht erst aus dem Herzen Abneigung. Es geht auch nicht an, daß im Jahre nur 10 oder 20 Niederschriften geleistet werden, die damit als etwas Außernormales, vielmehr Bedenkliches vor dem Kinde stehen. Das Niederschreiben wird dem jungen Menschen zu einem natürlichen, wie dem Erwachsenen, Bildungsmittel der Schule, beobachtete Wirklichkeit, sie geben die Aufforderung, kleine Gebiete selbständig mündlich oder schriftlich zu gestalten. Dabei ist es wertvoll, wenn für eine Anzahl von Arbeiten dem Schüler einige Tage Zeit zum Durchdenken der Aufgabe gegeben werden; solches denkende Auseinanderlegen mit einem Stoff bedeutet ja an sich schon einen Bildungsgewinn.

Das Gelingen der Aufsatzarbeit beruht weiter auf dem Vorhandensein der elementarsten psychologischen Lebensform, die der Lehrer gemeinsam mit der Klasse schafft. Frei und freudig kann ein Kind sein Wesen nur äußern, wenn man ihm den Mut zu eigenen Natur erhalten oder wiedergeben hat. Alles Herumtrüffeln und Mörgeln am Schüler rüttelt an diesem Mut zu sich selbst. Jedes freundliche Anerkennen des Beteiligtseins in der Natur eines Kindes bedeutet ein Grundgesetz für unheimliches Gestalten. Es ist aber nötig, daß der Lehrer sich selbst nicht zum Maßstab für den Veranwachsenden setze, sondern bereit sei, die fremde Welt ebenbürtig aelten zu lassen, ihr den Weg zu dem eigenen Ich zu zeigen. Alle kleinlichen Vorschriften für die Aufsatzarbeit müssen dann wegfallen. Wie demnach ist allein schon dies: die Gehaltung des Aufsatzes in jedem neuen Schullahr den Forderungen des neuen Lehrers anpaßend. „Bei Herrn C. müssen wir ganz neu und fastlich schreiben!“ Früheren Schülern war das durch einen Bindewort an den vorhergehenden anreihen. — Herr Z. schreibt uns Stichwörter an die Tafel, die in der gleichen Reihenfolge im Aufsatz vorkommen müssen!“

Wie soll ein Menschentum zu sich selbst gelangen, wenn man seine Äußerungen mit einem Jaan von Verboten und Vorschriften umbaut? Eine Zwangsbildung stellt sich ein, man wird befangen, von Fremdbildern abhängig, das Gelingen des Aufsatzes ist schon im Keim erstickt; jede Eigenart wird verdrängt.

In die Stelle dieser mannigfaltigen, kleinlichen Anordnungen trete die Erziehung zur Selbsterziehung. Menschen die Aufsatze nahe, bringe man dem jungen bildenden Sinn jeder Arbeit, man weise ihn hin auf die Arbeit, die schlechter ist, als ich sie leisten könnte, mein De-

sen verlegt. Neben das vertraute Nachdenken stelle man die Pflicht zur Selbsterhaltung; dann erhält der Veranwachsende die Aussicht über sein Tun.

Diese Grundhaltung wirkt sich im Aufsatz aus: Nicht von außen der läßt sich der Schreibende genehmigt, aber er arbeitet doch nicht hemmungs- und gebundenlos, weil er an seinem Tun wachsen will. So versucht er schon von der Niederschrift, sich zu klären, und er prüft die fertige Leistung.

So wächst die Aufsatzarbeit aus der Gesamtatmosphäre der Schule. Sie beruht auf der Pflege von Gemüts- und Verstandeskräften und einer damit verbundenen Sprachpflege. Im Zusammenwirken dieser Bildungsmaßnahmen sehe ich die Vorbereitung auf die Aufsatzarbeit; dabei bedeute aber die Erziehung zum Aufschreibenden nicht ein gesondertes Schulfach; denn mit dem Waschen des Kindes reißt die Fähigkeit der Aufsatzeinrichtung.

Auf eine Reihe von Teilfragen und Wegen zu ihrer Erreichung sei hingewiesen:

Eine wesentliche Stoffquelle für die Niederschriften des Kindes ist die Umwelt; aus ihrer Erfahrung gewinnt der junge Mensch durch Auseinandersetzung des ihm Gemäßen eine Fülle von Stoffen zur Beobachtungsbereitstellung, sofern seine Sinne wahrnehmend und sozusagen mit Erwartungswachheit auf die Eindrücke der Umwelt antwortet. Am besonders günstig ist zu bezeichnen, daß das Beobachtete noch nicht sprachgeformt ist, daß es als beobachtete Wirklichkeit noch klarer sprachlicher Fassung verlangt, so daß für die Phrase kein Raum bleibt, und daß in den sachtlich eingestellten Kindern dieser Zeit Beobachtungsaufgaben einen starken Widerstand finden. Grundeinstellung möchte sein: Wir wollen die Dinge nennen, d. h. so als wären wir sie zum ersten Male; wir wollen nicht das erhaschte, was wir und andere längst wissen, sondern wir wollen versuchen, beim Beobachten etwas zu entdecken. Im gemeinsamen Klassenarbeit geben wir zunächst des öftern an ein Stück Wirklichkeit heran. Da liegt vielleicht der Schulfuß im Schnee; die Klasse diskutiert — angeregt durch Verleihen — von der weißen Decke das, was sie sieht, was sie fühlt, was sie nach dem Hören und Sehen, was man ihr sagt, das sie als das auch bezeichnen können, ohne nur einen einzelnen Blick auf den Schulfuß zu werfen. Man lenkt nun wohl den Blick auf eine Einzelheit, vielleicht auf das beschriebene Dach; schon werden die Beobachtungen feiner: der Schnee auf dem Dach erscheint gar nicht weiß; im Schatten der Fische hat er ein bläuliches, blaues, das sonnenbeschienene Stück ist heller als überlagert. Das sanfte Herabgleiten des Schnees vom Dach wird gesehen, man erkennt, wie er sich am Dachrand ein wenig nach vorn wölbt. Man schaut den beschriebenen Baum, nimmt die seine weiße Wolke wahr, die herabbläut, erkennt, wie die Zweigspitzen schneefrei sind; im Winde haben sie sich bewegt und den Schnee abgestäubt. Dabei wird mehrfach im Unterleis und auf der Klassenwandung Beobachtungen angestellt, dann überlassen wir der häufigsten Arbeit des Kindes dieses Schauen. Eine Zeitlang ist täglich eine kleine Beobachtung vorzunehmen. Sie soll nicht leicht niederschreiben, sondern langsam geformt werden, man spricht sich das Beobachtungsgegenstand vor, lauscht auf seinen Klang, prüft, ob auch ein weiterer, ein anderer, ein anderer, den unvollständigen Eindruck erschaffen kann, dann schreibt man das Wahrgenommene auf. Nach einiger Zeit lesen die Kinder der Klasse die Sätze vor, die ihnen nach ihrer Meinung am besten gelungen sind. Je nach der Eigenart der Klasse kann man das Beobachtungsgebiet ganz freistellen, ein Hauptthema kann gegeben werden, es kann sich aber auch jeder Schüler für ein besonderes Gebiet entscheiden. Sorgfältigste darüber zu wachen, daß der Schüler nicht nach unvollständigen Beobachtungen sucht, dafür aber eifrig und wahr das Beobachtete wiedergibt. Ein paar Beispiele aus dem Thema „Straße“ aus dem Ende eines 6. Schuljahres:

„Ein rotbraunes, schmales Auto fährt ab; die Räder drehen sich erst ganz langsam, so daß ich die einzelnen Speichen sehr, dann immer schneller und schneller, und zuletzt sieht es aus, als hätte das Auto rote Scheiben statt der Räder.“

„Ich lege mein Ohr an einen Elektricitätsdraht. Ein leises Säuseln ist vernehmbar, das sich allmählich in ein Rauschen verwandelt und dann zu einem murmelnden Säuseln und Bräusen wird. Es ist nicht unähnlich, welche das Geräusche verursacht. Ist die Bahn vorbei, so ertönen die Rente.“

„Eine Tanne und eine Birke stehen nebeneinander im Vorgarten. Es weht harter Wind. In dem Tannenzweig bewegt sich jedes Blättchen flüchtig, aber bei der Tanne heben sich nur ganz langsam die großen, breiten Zweige.“

„Ich blide von der Straßenbahn auf die Straße. Wenn die Bahn sehr schnell fährt, meine ich, die graublauen Schienen glitten mit und nur das holprige Pflaster bliebe zurück.“

„Das ist das? Witten auf der regennassen Asphaltstraße sind harte, lange und runde Flecken, die alle Regenbogenfarben haben. Nach einer Weile sehe ich wieder bin. Die Flecke sind breit auseinander, und die schönen Farben sind unscheinbar grau-blau geworden.“

„Es hatte geregnet; alles war naß. Mößlich sandte die Sonne ihre Strahlen aus, und die Dächer rauchten, als hätte es fohend Wasser geregnet.“

„Im dem Jahre, das meine Aufzeichnungen sind vor Erwachsenden uns dessen bewußt, daß auch wir die gleichen Beobachtungen schon gemacht haben; trotzdem will mir scheinen, als hätten wir sie nicht frei aus dem Gedächtnis schreiben können, wie ja auch das Kind erst bewußt sein Augenmerk auf diese Vorgänge und Ergeignisse lenken mußte. Den Bildungsgewinn solcher Arbeit dürfen wir gewiß hoch veranschlagen; nicht, als ob es so wichtig wäre, die feinen Geschehnisse zu wissen; wesentlich ist vielmehr die Grundhaltung der Wirklichkeit gegenüber, dieses Heransehen an die Umwelt mit neuen Sinnen, dieses Ergründewollen, die Sachlichkeit im Bericht. Eine solche Gesamthaltung bereichert die Vorstellungswelt des Kindes; eine wertvolle Grundlage für das Ausdrucksvermögen ist damit gewonnen, namentlich wenn wir die Schüler dazu bringen, daß sie das Beobachtungs- und Gedächtnismaterial bewahren durch die Fiktion des inneren Schauens.“

Einige Beispiele wollen zeigen, wie die Beobachtungsfähigkeit der älteren Schüler (Ende des 8. Schuljahrs) sich nicht mehr auf Einzelheiten allein richtet, sondern das Kennzeichnende erfasst. Das Thema „Straße“ führte auf dieser Klassenstufe zu folgenden Darstellungen:

„Kinder säumen sie ein. Fahrten und Lagerhäuser geben ihr das Weite, die beschäftigte Autos und Schwärme fahren. Bäder und Kartons humpeln über das holprige Pflaster. Kaufbuden schwingen sich auf ihre Bäder und wenden sich vor den Hauseinfahrten zwischen den dort haltenden Wagen hindurch. Menschen in Arbeitskleidern umdrängen ein Café und rufen einander Weisheit zu (Pflasterstraße).“

„Der Brühl ist eine dunstige Straße mit hohen, weiß unfreundlichen Häusern. Rechts und links neben dem Fußsteig stehen an jeder Tageszeit Mollwagen und Zahntaxis, gepackt mit Fellbündeln. In der Mitte der Straße fährt die Straßenbahn, sie schneidet sich durch ein Gedränge von Menschen auf den Fußsteigen, sie schneidet sich durch die Gruppe von Menschen, die lebhaft aufeinander einzufluchen und ihre Worte durch Handgebärden unterbrechen. Sie heiter und vornehm mit sich die Gesellschaft an nach der Engde und der ständigen Lust des Brühls.“

„Echon der Name — Herzliebengasse — heimelte an. Sanft zog sie sich den Hügel hinauf; ihre Fachwerkhäuser waren klein, manche winzig. In den Fenstern lagen lang ausgedehnt auf geschätzte Mägen; aus allerlichem Bauer an bemalt waren die Häuserwände. Inmitten der Fenster waren die Blumen der Sommerzeit in Karanienwolven. Vant Dergen. Vor den Häusern lagen kleine Gärten mit altmodischen Blumen: Goldblat, Tränenblau, Vergißmeinnicht. Die Kinder, die auf der Gasse spielten, kleine, pampöse Entlein, nahmen der Straße das Großmutterliche-Geheimnis.“

„Eine Fülle von Einzelarbeit mußte geleistet werden, ehe die Kinder zu solchen Darstellungen beobachteter Wirklichkeit gelangen: Da galt es, kleine Einzelbeobachtungen (Anbrennen eines Streichholzes, Füllen eines Wasserglases, Belegen einer Blume) genau aufzuweisen in Festhaltungen an geraden, kleine Einzelbeobachtungen daran vorzunehmen. Ein andermal wurden Farben benannt, sie beobachtet unter dem Einfluß verschiedener Beleuchtungen, dann wieder Zielungen so deutlich beschrieben, daß ein Kind die geistliche Körperhaltung einsehen konnte, ohne sie zu sehen. Die einzelnen Sinne wurden getrennt geschult: Gegenstände mit geschlossenen Augen berührt, beobachtet, nach lauthend erforscht — und immer war der Schüler veranlaßt, das Wahrgenommene in den treffenden Ausdruck zu fassen, die Einheit: Eindruck — Ausdruck zu pflegen.“

Ein weiteres Stück Bildungsarbeit, das sich im Aufbau auswirkte, ist die Erziehung zur Klarheit: zum Sondern des Wesentlichen vom Nebensächlichen, zur Gliederung des Arbeitsstoffes. Auch diese Aufgabe läßt sich mit den Beobachtungen in Zusammenhang bringen dadurch, daß der Schüler gelegentlich das Allgemeine zu fassen zu trennen hat, daß er eine Handlung in ihre Einzelheiten, einen räumlichen Raum in seine Teile zu gliedern hat. Aber auch im Unterrichtsgepräch wird das Angenommen des Kindes harter auf die Beobachtungsfähigkeit, ein Arbeitsplan entworfen oder eine Rückschau über das Erarbeitete in Form einer Gliederung verlangt; aus dem Stoffe ist dann und wann der Aufbau herauszustellen. So beugt die laufende Unterrichtsarbeit dem Verfallenden, dem ungeordneten Gedankenverlauf vor. Das Verlangen nach einer geordneten Beobachtungsfähigkeit im Anfang hat, das ist selbstverständliche Forderung, da sie auch bei anderen Arbeiten zu leisten ist. Als wesentlich erscheint mir, daß solche Ordnung nicht von außen her der Arbeit aufgezwungen wird, sondern dem Schüler so zur Gewohnheit wird, daß er sich mit einer wirren Darbietung selbst nicht zufrieden gibt.

Im 7. und 8. Schuljahr, in dem die Fähigkeit zu logischer Gliederung wächst, erhalte die Schüler einen und wann ein unzufassendes Thema, das sie zunächst ablehnen, aus dem sie aber — um nicht zu lange Aufsätze zu vermeiden — einen selbstwählenden Teil darstellen. Auch hier die schriftlichen Hausaufgaben in den verschiedenen Fächern genügt oft die Aufzeichnung einer Gliederung, die mündlich vom Kinde im Unterricht ausgeführt wird.

Das Natürliche, Ungeordnete mußte geordnet werden, das Unvollständige vollständig, das Unvollständige vollständig. Im Unterricht wird sich und nicht im Schulmeisterwort an der Klasse spricht. Auch das Schrifttum in Beispiel und Gegenbeispiel kann helfen, dem jungen Menschen seine Natürlichkeit zu bewahren. Und wenn im Fachlehrer Überforderungslust und Prüfer aufweisen wollen, dann hilft ein herzliches Nachdenken nicht über die Phrasen der Schülerin, sondern über Phrasen aus unechtem, gefälschtem Schrifttum) bald über Klippen hinweg. Aus Fachlehrern, Zeugnisträumen und Aufsätzen kann der Lehrer leicht eine Blüthenlese zusammenstellen. Die sanfte Note der inneren Erregung laute sich wie zwei entsetzte Molen auf das seine Geschick — „Tränen kamen ihr aus den Augen, die (1) die Wangen entlang rollten.“

„An den Baum (1) der alten Kiefer gelebt, blühte die (1) im Baum ins Zweite, ins Dritte, ins Vierte, ins Fünfte, ins Sechste, ins Siebte, ins Achte, ins Neunte, ins Zehnte, ins Elfte, ins Zwölfte, ins Dreizehnte, ins Vierzehnte, ins Fünfzehnte, ins Sechzehnte, ins Siebzehnte, ins Achtzehnte, ins Neunzehnte, ins Zwanzigste, ins Einundzwanzigste, ins Zweiundzwanzigste, ins Dreiundzwanzigste, ins Vierundzwanzigste, ins Fünfundzwanzigste, ins Sechsendzwanzigste, ins Siebendzwanzigste, ins Achteundzwanzigste, ins Neundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzehneundzwanzigste, ins Zehneundzwanzigste, ins Elfeundzwanzigste, ins Zwölfeundzwanzigste, ins Dreizehneundzwanzigste, ins Vierzehneundzwanzigste, ins Fünfzehneundzwanzigste, ins Sechzehneundzwanzigste, ins Siebzehneundzwanzigste, ins Achtzehneundzwanzigste, ins Neunzeh

Schüler sich mit dem Stoff auseinanderzusetzen hat. Solche Sammelmappen können auch von mehreren Schülern gemeinsam gefüllt werden; sie helfen, den Stoff der verschiedenen Unterrichtsfächer gegenwärtig und lebendig zu gestalten.

In der Pflege einer bestimmten geistigen Haltung kommt eine bewusste Sprachpflege, deren Gelingen sich auch im Ausfall kundtut. Diese Pflege der ständigen Ausdruckswelt greift die Sprache nie als bloße Form an sich und nicht in der inneren Welt des Eigenlebens, denn mit jedem Wort, das der Schüler sich zu eigen macht, wächst er. Reiche Möglichkeiten für die unterrichtliche Gestaltung dieses Gebietes lassen sich finden: da sind Schüler angehalten, eine Rede lang jedes auftretende Wort, das der Mehrzahl der Klassengenossen fremd war, aufzuschreiben. In einer Deutschstunde ziehen alle diese Wörter noch einmal an den Kindern vorbei, sie werden von ihnen in die nach der inneren Welt in einem Zusammenhang gebraucht, durch Mimik und Geste abgelehnt, umschrieben oder begriffserklärt. Dann wieder sind in einem Vudentext fehlende Wörter einzufügen, besonders die Tätigkeitswörter als die „Wirkelsäulen des Sazes“. Soraum wird von der Klasse geprüft, welches Wort in dem Zusammenhang das gezeichnete ist. Oder man nennt den Begriffstafel hinuervorgerufen und lässt sie erklären, sinuieria, sinuierlichst an lebensvollen Beispielen. Die Mitschüler suchen das treffende Wort. An Hand von Wortwiederholungen in Schülerarbeiten versucht die Klasse, das mehrfach vorkommende Wort durch andere zu ersetzen. Texte werden bereitgestellt, in denen in jedem Satz ein Wort gebraucht wurde, das die Absicht des Schreibenden nicht genau wiedergibt, sondern neben dem treffenden Wort liegt. Aufgabe der Klasse ist, den schiefen Ausdruck zu finden und ihn durch den richtigen zu ersetzen. Mit dieser Übung kann die Vorbereitung verbunden werden. Wörter, die überflüssig in einem Zusammenhang sind, zu streichen. (3. B. Vor der kleinen Tür, deren eisernes Gitter einen schmalen Einblick in den Garten gebot, hielt ein Einbäuer. Das Knurren war eben in fliegender Eile die Vordrache herangekommen und hatte somit bewiesen, daß der hässliche Mann und der kleine ungeschickte Aufschneider doch nicht so müde und lebensmüde seien, wie es den Anschein hatte.“ — „Schmal“ ist überflüssig, da von einer kleinen Tür berichtet wird; „eben“ = Vermengung von „bei“ und „gewöhrt“. „Fliegende“ = abgegriffener Ausdruck, der kein wichtiges Merkmal gibt. „Lebensmüde“ kann sich nicht auf den Aufschneider beziehen.

Auch im Gebiete der Sprachpflege möchte das Sammeln von Beispielen und Gegenbeispielen durch die Kinder an-

heret werden, schon um zu einem Vesen zu erzielen, bei dem das Nachdenken nicht nur dem Inhalt gilt. Einige Themen seien genannt: „Treffen Vesen“, „Das Eigenheitswort im Märchen“. Wie die Sprache verwendet? — Der kurze, wichtige Satz. — Reichtum in Satzbau. — Der Vergleich. — Wie die Sprache Gegenlässe ausdrückt.

Aus dem Gelingen könnte entnommen werden, daß auf eine unmittelbare Vorbereitung des Einzelaufsatzes auf jeden Fall verzichtet werden möchte; das die Schaffung einer geistig-freudigen Gesamtsituation verbunden mit einer gründlichen Sprachpflege genügt, die Grundlage für die Aufgabearbeit zu geben. Einige Sonderlässe möglich aber doch ausgenommen werden: es gibt Klassen, an deren Aufträgen schon durch Jähre so viel „Berungedogt“ worden ist, daß die Kinder schließlich ratlos vor den Aufgaben stehen; sie wissen vor langer Demmungen überhaupt nicht mehr, wie beginnen, was ausführen, wie die Arbeit zu Ende bringen. In einem solchen Falle empfiehlt es sich, in vorstehender Weise das Thema mit der Klasse zu besprechen. Vielleicht wählt man die Beschreibung eines Bildes, auf dem ein Augenbild einer Handlung dargestellt ist. In gemeinamem Klassengespräch wird das Bild besprochen; der Lehrer mahnt zu starrer Darstellung, zum guten Anlehnendachten. Einzelne Teile der Beschreibung werden den Kindern vorgelesen, und dann, bis der Ausdruck befriedigt. Wenn irgend möglich, wird mehrere Fragen der Darstellung als gleichwertig nebeneinander stehen lassen, um von vornherein nicht zu hart zu binden. Von den Grundforderungen wird man aber nicht abweisen lassen: Eindeutige, plastische Wiedergabe, geordnet im Gedankenverlauf, gut abgerundet. Eine wesentliche Hilfe kann solchen Klassen durch sprachliche Betrachtung einer guten Bildbeschreibung gegeben werden.

Eine besondere Einstellung auf den Einzelaufsatz möchte man auch dann und wann in Klassen nehmen. Die trockene, langweilige Aufsätze schreiben, dabei vielleicht gar nicht so schmerzhaft sind, wie man auf Grund ihrer Arbeiten vermuten sollte. Man beprägt mit der Klasse eine Stelle von Gedichten um gleichen Thema, läßt die Kinder sich dann entscheiden, von wem ihnen dann ein „Gedicht“ (Vandtrache“) zu tun, dem sie aus ihrer Erfahrungswelt berichten. Gut man bei der Auswahl der Gedichte Sorge getragen, daß man nur rechte, unpaßliche, dem Verständnis junger Menschen nahe Dicht ist, so ist die lösende und auflösende Wirkung dieser Stoffe oft erstaunlich. Sie erfüllen dann die Forderung, die für die Vorbereitung auf die gesamte Aufgabearbeit gilt: „vielleicht für die Arbeit des Erlebens überhaupt: Seelisches Gedächtnis auflockern!“

## Der Mann, der 140

### Ein Phänomen.

... Und welche Sprache, Herr Doktor, studieren Sie im Augenblick als Ihre hundertvierundvierzigste? „Kamba — eine Regeprache.“

Vor dem Besucher hat ein junger Schriftsteller, der überflüssig mit etw. Nebenwörtern, gedruckt in Schriftstücken asiatischer und afrikanischer Völker, Dr. Fassilo Schultze, ein Mann von knapp Vierzig, der um einer wissenschaftlichen Idee willen fast seinen Knabenjahren die Sprachen der Erde in sich hineinfrischt. Der Vorken, auf den ihn in diesem Zeitpunkt das bürgerliche Leben gestellt hat, ist der eines Gymnasiallehrers; er hat in dieser Eigenschaft, mit 140 Sprachen im Kopf, die Knaben in die Geheimnisse des Lateinischen und des Griechischen einzuführen, und in der letzten Zeit er und das ist seiner einzigartigen Denngabe gewiss angemessener, wenn auch weils nicht das Ziel seiner Studien — in den Diensten des Auswärtigen Amtes, das in ihm für die Literatur der ganzen Welt einen Übersetzer ohnehinlich befreit.

Als sein Vorgesänger ist bis 1900 der berühmte Vegetationsrat Emil Krebs der Sprachberater des Auswärtigen Amtes gewesen. Auch Krebs hat mit einer verwirrenden Anzahl von Sprachen gesprochen, aber mag er auch zu seiner Zeit den „Reform“ gehalten haben, so läßt doch das Sprachengenießer Dr. Schultze ihn und die Sprachmeister der Vergangenheit weit hinter sich. Der Kardinal Meumann, der klassische Völkerrachenerfasser, hatte es in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts auf etwa sechzig Sprachen gebracht. Emil Krebs sprach ebenfalls rund 60, nach anderer Auslegung sogar

## Sprachen spricht. \*)

als die 90 verschiedene Idiome. Das ist aber das gegen die 140 Sprachen des Gedächtnis-Phänomens Dr. Schultze, der schon als Schallung in der Unterstufe eines Münchener Gymnasiums stehend, nebenher Sanskrit und Hebräisch gelernt hat.

Sein Studium: Bibelstudium. Dieser Sprachmeister folgt einer im ersten Augenblick als Wertwürdige grenzenlose Methode, um nicht etwa im fremden Land an Ort und Stelle, sondern an seinem Schreibtisch Sprachen zu lernen, für die es vielfach weder Grammatiken noch Wörterbücher gibt. Auf die Frage nach seinem Selbstverständlichen, „Weshalb“ wohl er lächelnd, als sei es das, was die Sprachen lernen, auf seine Bibeln, Bibeln in Sanskrit, Bibeln auf mongolisch, auf tibetisch, auf afrikanisch, Bibeln in bengalischer und holländischer Sprache, Bibeln in moderner chinesischer Buchstabenchrift, Bibeln mit den künstlichen arithmetischen Formeln der Gattis — an die hundertmal immer wieder das gleiche Buch: die Delfe Schrift. Denn Dr. Schultze lernt fremde Sprachen an Hand der Bibel.

Es ist seine eigene, selbstfindende Methode der Sprachenerlernung, die natürlich zusammenhängt mit seiner Auffassung vom Sinn der Sprachstudiums. Die Gattin, ebenfalls Meisterin in mehr als einem halben Dutzend Sprachen, liest ihm, zum Beispiel in diesen Tagen, da er die Regeprache Kamba lernt, aus einer Bibel in einer ihr geläufigen Sprache vor — deutsch, englisch oder norwegisch, schwedisch, polnisch. Er selbst liest Satz für Satz

\*) Dr. Schultze hat viele Jahre in Polen tätig. Die ersten Jahrgänge der Schulzeitung enthalten wertvolle Aufsätze von ihm.



in der ihm zunächst noch unangängliche Sprache mit, dringt dergestalt systematisch in den Hoch- und Weist des fremden Idioms ein und — beherrscht die Sprache nach einer Woche.

In seiner Grammatik schlägt er nach. Der Mehrzahl dieser orangeleibigen Bücher, Schredensentwässerungen aus unserer Schulzeit, steht dieser Spracherklärer feilsch gegenüber. Ob, so sehr, daß er selbst, wenn er eine ihre Silbe, die Sprache verliert, merkt, daß, kann einem Blick hinreißt. Die Grammatik seines Dergens wäre eine solche, die, hat aus äußeren Formen Regeln abzuleiten, aus dem inneren Weisse der Sprache und somit aus dem Wesen des fremden Volkes die grammatikalischen Gesetzmäßigkeiten ganz von selbst logisch entwickelte.

Solche Grammatik gibt es nicht. Und deshalb magst sich Dr. Schultheiß seine Grammatik selbst. „Auch fleißig eine Reihe Hagarrenkisten, deren jede mehrere Tausend primitiver Grammatiken enthält, und zwar in Zettelform. So unwissenschaftlich dieses unfeierliche „Nützlich“ eines Gelehrten erscheinen könnte, so konzentriert vergeißt die defekte Methode der Spracherlernung und umgekehrt der Spracherforschung spricht daraus, wirkt man nur erst einen Blick hinein. Wenige hinnotierte Bemerkungen, Erkenntnis über die grundlegend anders beschaffene Intellekt- und Seelenhaltung des fremden Volkes füllend — Erkenntnis gewonnen aus dem Sprachstudium der Bibel, machen die entsprechend anders beschaffene Grammatik von ihrem geistig-geistlichen Ursprung her wahrhaft verständlich, wo sie sonst nur mechanisch eingeprägt würde. Die Notizen erleben gleich ganze Kapitel einer in der Darstellung der äußeren Formen sich erschöpfenden Schulgrammatiken.

Das kenographische Sprachgerüst.

In welcher kürzesten Zeit, wenn dies etwas refordierte Frage erlaubt ist, haben Sie, Herr Doktor, eine Ihrer Sprachen beherrschten gelernt?

„Nun — in zwei Tagen. Es war die Hindustani-Sprache.“

Und damit kommt die Rede auf eine von Dr. Schultheiß angewandte intuitive Methode der Vorlekturprägung. Auch hier folgt er einem selbstverständlichen, höchst subjektiven und doch wieder sachlich und sprachentstehend verblühenden richtigen Erfassen. Dr. Schultheiß prägt sich in vielen Sprachen nur Teile der Wörter ein. Er verleiht seinem Gedächtnis nur einzelne, weiß nur eine einzige Silbe der Wörter ein; ja, er hebt nicht die Konsonanten ohne die Vokale zu merken, und wenn es für die Kennzeichnung des Wortcharakters nach seinem Ermessen genügt, dann besetzt er gar von ganzen Wörtern nichts als den Anfangskonsonanten! Den Teufel, so ist seine Ansicht, muß das Sprachgefühl intuitiv herausfinden.

Er geht dabei von der sprachphysiologischen Erkenntnis aus, daß das Wort in einer seiner Silben, auch nur in einzelnen Konsonanten, den ursprünglichen, bedeutungsmäßigen Kern enthalte, den es aufzuspüren gelte. Die in diesem Sinn wichtigste Silbe oder den ausdrucksstärksten Konsonanten verhafte er dann seinem Gedächtnis. Es leuchtet ein, daß Vokale ihm hier keine Hilfe sein können; sie bringen, allein schon wegen ihrer kleinen Zahl zur Unübersichtlichkeit verdammt, vom seelischen und wenig zum Ausdruck und den Sprachen, also der Wörter, nur Erfahrungen in seiner Sprache annehmen, gleich den lebenden Konsonanten ein vollauf verständliches „kenographisches Sprachgerüst“, wie er seine Silben- und Konsonanten-Sprachbilder nennt, abzugeben. Wie der Kenograph auf dem Papier die Schrift, so fixiert dieser Mann in seinem Hirn die Sprache „verfälscht“.

Eine Frage wird aufgeworfen.

Welche Sprachen lernst Du, verheißt Dr. Schultheiß? Die Aufstellung einer Liste ist, bei ihm nicht ohne Schwierigkeit. Wie ihm die äußere Beherrschung der Sprache nichts, die Erfassung ihres inneren Antriebs als Brücke zur Ersipung von fremder Geisteswelt und Pflanze

hingegen alles bedeutet, so läßt ihn die zahlenmäßige Seite seiner Sprachelerntemittel gleichgültig. Nicht einmal, daß er wohl, bei welcher Zahl er heute angekommen ist. Erst der praktische Versuch einer Vortragsaufstellung, nur durch die Mithilfe der Sprachgewandten, realer eingestellten Dattin, durchführbar, erbringt langsam die Zahl 140. Immer kommt noch eine dazu, die vergessen wurde. Vielleicht ist es auch mit den Hundertertzig noch nicht fein Bemenden. Dr. Schultheiß selbst jedenfalls weiß es im Augenblick nicht. Wichtig ist aber, daß Dialekte in der Aufstellung nicht enthalten sind.

Zu größten Gruppen zusammengefaßt, stehen da auf der Liste: rund 60 europäische Sprachen, 15 kaukasische, 15 asiatische, 33 asiatische und afrikanische, 10 indische, 15 indische, 10 germanische, 11 romanische, 15 hantische, 1 hantisch-afrikanische, 15 semitische; selbst Polapad und Esperanto sind nicht vergessen. Zumindest in Europa dürfte dem Sprachbewunderer dieses Gelehrten für seine weiteren Studien nimmehr eine Grenze gesetzt sein . . .

Wie trainiert wird.

140 Sprachen im Kopf haben, bedingt einen dem Laien nicht erreichbaren Aufwand an Haltungen, Gedächtnisübung.

Wie fangen Sie, Herr Dr. Schultheiß, es an, die vermutlich vielen Sprachen nicht wieder zu verlernen? Doch es in Berlin jemand gibt, mit dem Sie sich zu Übungszwecken auch nur in japanische, dreißig Kulturprachen unterhalten können, geschweige in Kamba, Gogo, Danga oder dem weiteren Tausend Ihrer Repräsentanten, ist schwerlich anzunehmen.

Nein, Dr. Schultheiß ist zu täglicher Übung mit sich selbst verdammt. Er macht hierbei interessante Unterscheidungen zwischen Sprache und Schrift. Seine Erfahrungen sagen, daß Erlernen und Behalten der fremdformigen Schriften und Alphabete gegenüber dem eigentlichen Sprachstudium die größeren Schwierigkeiten bereiten; Grund genug für den analitisch Verneinenden, seine kühnsten Erfahrungen allmählich anzuordnen, wie es bei ihm nicht mehr überlassen wird, in jeder, nur nicht in der Muttersprache niederzuschreiben, vor allem aber in einer der Sprache nicht zugeordneten, sprachgeheim ganz und gar abweichenden Schriftart.

So schreibt er die Vorarbeiten zu seinen wissenschaftlichen Werken in englischer Sprache, aber japanischer Katakana-Schrift, wiederum in Anlehnung wird von ihm in lateinischer Sprache, jedoch amerikanischen Lettern gesetzt. Nicht minder eigenwillig gestaltet er die eigentlichen Sprach-Gedächtnis-Übungen. Eine von ihnen hat Zeit vor dem Einschlafen, in der Minutenpause, die dank der Ermüdung des Bewußtseins dem Lebensdauern des im Unterbewußten verankerten Sprachwissens förderlich ist. Sie besteht darin, daß Dr. Schultheiß in Mongolisch, Bengalis, Potentostisch in seinen Tausenden Sprachen denkt.

Und der Sinn?

Es gibt nach Dr. Schultheiß bis heute keine wissenschaftlich östliche systematische Sprachverlektur mit dem Ziel, halt physikalischen Formenstudiums die in der Sprache zum Ausdruck gekommenen lebendigen geistigen, physischen und ethischen Kräfte der Völker aufzuspüren, um hernach unter dem Gesichtspunkt der intellektuellen und kulturellen Arbeit, die ein Volk an die Weiterentwicklung seiner Sprache vermag, hat, jeder Sprache ihren „Wert“ wissenschaftlich beweisbar ansetzen zu können.

Einen solchen wissenschaftlichen Maßstab für den Wert der Sprache zu finden, hat sich dieser Mann der 140 Sprachen zur Aufgabe gemacht. Er behauptet, den Maßstab gefunden zu haben, und ist seit einem Jahrzehnt beschäftigt, mit seiner Hilfe die Arbeit der Völker an ihren Sprachen objektiv zu messen. Es geschieht in einem heute fast vollständigen Werk, „Sprache und Geist“ betitelt, dem Versuch einer neuen Grundlegung der Wissenschaft von der Sprache in Umrissen“. —

H. A.

## Pädagogische Tagung in Rattowitz.

Von Emilie Schömann.

Der Deutsche Kulturbund für Polnisch-Schlesien hatte für die fünftägige Tagung des 30.-31. Oktober und 1. November eine pädagogische Tagung, die jeweils dieses Jahres, vorbereitet. Der Vorsitzende, Mittelschulrektor Urbanek,

eröffnete die Tagung am Sonntag vormittag und begrüßte mit besonderer Freude Herrn Schulrat Baron als Vertreter unserer Schulbehörde, Herrn Konsul von Wessien, Herrn Zendriks, die Dozenten Pro-

feiner Dr. Müller-Freienfels-Stein, Akademiedirektor, Professor Dr. Raederfeld-Bonn und Magistratsobersekretär Schüller-Frankfurt am Main, sowie eine stattliche Anzahl Kollegen aus Kattowitz, Königshütte und Bielefeld als Hörer.

Müller-Freienfels gab in 6 Stunden einen anschaulichen, mit Humor gewürzten Überblick über die „**Hauptrichtungen der Psychologie der Gegenwart**“. Nach einer Kennzeichnung der allgemeinen Situation stellte der Redner aus der schier unerschöpflichen Fülle von psychologischen Strömungen zwei Fronten klar heraus:

A. Die ältere Richtung (seit 1880 — Gustav Fechner) der objektivierenden Psychologie, die alle Bewusstseinsinhalte objektiviert, die Seele, den Ursprung aller Bewusstseinsinhalte, leugnet und das Wesen des Bewusstseins aus einzelnen Elementen aufzusammenbauen versucht.

B. Die neuere Richtung der subjektivierenden Psychologie, die statt der Elemente eine strukturierte Ganzheit, etwas Organisches, Zweckhaftes fordert.

Aus jeder dieser beiden Richtungen griff der Redner einige der bekanntesten Gruppen heraus, um sie kurz zu charakterisieren.

Schüller sprach in 5 Stunden über den „**Gesamtunterricht**“, wie er ihn in den Schulen von Frankfurt am Main durchzuführen beabsichtigt ist. Die mit Wärme und überzeugender Klarheit vertretenen Ideen des Reformers lassen sich in folgende Punkte zusammenfassen: 1. Der Gesamtunterricht muß in die großen Kulturzusammenhänge eingebaut werden. 2. Vorauslesung für den Gesamtunterricht ist, daß wir zu einer ethischen Pädagogik (Strukturpsychologie) Oswald Kropp kommen, die das ganze Wesen des Menschen gestaltet und das das Berufs-, Bildungs-, Erlösungsweisen eine Einheit bilden. 3. Der Gesamtunterricht als „**neues Fach**“, der Gesamtunterricht der „**Kongregation**“ und der „**thematisierte Gesamtunterricht**“ (sachorientierter Zielunterricht) sind nicht ausreichend; das Ideal ist der „**freie Gesamtunterricht**“. 4. Der „**freie Gesamtunterricht**“ legt voraus die

Freiheit von jeder Bindung an Monatsziele; nur das Ziel der Grundbildung und das Ziel der Oberstufe ist vorzuzufassen. 5. Eine Reihe von hervorragenden Pädagogen, dem aus einer vereinigenden Pädagogik heraus Charakter- und Persönlichkeitsbildung (nicht Schulung) über alles geht. 6. Der freie Gesamtunterricht führt zum Gruppenunterricht, zu freien Wahl- und Übungsstunden, mithin zur Sprengung des Altersklassenverbandes.

Raederfeld behandelte in 4 Stunden das Thema „**Deutschkunde**“. Ihre Aufgabe ist, nach der Einheit zu suchen, zu welcher der deutsche Mensch aus das deutsche Wesen aus den verschiedenen Quellen des Germanismus, der griechisch-römischen Formung und des christlichen Einflusses aufzusammenfügen. — Ihr einheitliches Ziel ist die Veranschaulichung von Persönlichkeiten, die das Wesenhafte des Deutschen herausgestellt, gelebt haben.

Die Mitte für den Deutschunterricht sind zu suchen in der Literatur, Kunst, bildhaften Gestaltung, im Gemüt und im Weltanschauung. — Bei der praktischen Ausgestaltung der Deutschkunde soll die Reize der Gemeinsamkeitswerte herausstellen, das Ziel Schüler und Lehrer von der Enge und Engherzigkeit des Urteils befreien, das richtig geübte Gespräch zum Einüben gewisser Normen (Ansprüche, Selbstgefühl) des natürlichen Umgangs zwischen, die Stilbildung Eines von der Phrase unterheben lernen, das Grundgefühl für den Sprachklang wecken, den Vorleser unter den Gesichtspunkt der Sprachreinheit und Schönheit stellen, zur Forderung der Knappheit und Anschaulichkeit führen. —

Die pädagogische Herbitzung hat den Hörern wiederum wertvolle Einblicke gewährt, was mit Dank und Freude festgehalten wird. Ob auch die Tagenten so reiflos aufzufassen konnten? Vielleicht haben sie, da sie hoch aus dem Rahmen der Praxis stieg, der heilen Deutschkunde, den deutsche Lehrer in Polen nicht nur als stumme Zuhörer, sondern auch in ungezogenen geistigen Kreise kennenaufrufen. Was infolge des unangünstigen Termins (Reformationsfest, Allerheiligen) sich nicht ermöglichen ließ, kann bei den nächsten pädagogischen Tagungen beiden Seiten nur förderlich sein.

## Das Zimmer-Planetarium „Kopernikus“.

Ein einfaches und billiges Anschauungsmittel.

Die **Himmelskunde** ist gewiss ein reizvoller, aber auch schwieriger Gegenstand des Schulunterrichtes. Es fehlt bisher ein billiges und wirklich brauchbares Anschauungsmittel für die sog. astronomische Geographie. Im Verlage von **Johnes Buchhandlung** (Pädagogica, Plac Wolności 1) ist jetzt das **Zimmer-Planetarium „Kopernikus“** zu haben, das allen Anforderungen des **Arbeitsunterrichtes** genügt. Es **erleichtert** das Vertrautwerden mit unseren heimischen Sternbildern und deren Bewegungen und gibt dem Schüler Gelegenheit, sich selbst „**astronomische Aufgaben**“ zu stellen und sie auf dem **Wege der Anschauung** zu lösen.

Wo ist der Große Bär? Wie findet du den Polarstern? Zeige den Kleinen Bär! Zeige die sog. Zirkumpolarsterne! Zeige die Sternbilder der Milchstraße! Wie heißen sie? Zeige das Sternbild auf der anderen Seite der Milchstraße, welches um die Kassiopeia einen Bogen schlägt! Wie heißt es? Wie findet du die Waage, den Krebs, die Zwien, den Fische? In welcher Jahreszeit findest man die Pleiaden, den Perseus, den Drachen der höchsten Stelle? Zeige den Himmelsäquator, die Ekliptik, die Wendekreise des Krebses und des Steinbockes! Zeige die auf der Ekliptik liegenden Sternbilder! Wie heißen sie? In welcher Richtung dreht sich der Sternhimmel um den Polarstern? Zeige die Schnittpunkte der Ekliptik mit den Äquatorlinie! Zeige die Tag- und die Nachtseite der Erde! Welche Seite der Erde ist der Nachtseite der Sonnen-Erdbene? Veranschauliche das Planetarium das Zustandekommen der Jahreszeiten, der langen Polarische und Polarernächte! Veranschauliche die Bildung der Mondphasen! Veranschauliche die Drehrichtung der Erde, ihren Weg um die Sonne und den Weg des Mondes um die Erde! Zeige am Planetarium, bei welcher Tageszeit der zunehmende und bei welcher Tageszeit der abnehmende Mond zu sehen ist! Veranschauliche die Wanderung des Mondes um die Erde und die einzelnen Mondphasen! Zeige am Planetarium, wie und bei welchen Mondphasen

Sonnen- und Mondfinsternisse entstehen! Veranschauliche die Venusphasen! Zeige, warum wir die Venus nur als Morgenstern oder als Abendstern sehen können! Veranschauliche das Planetarium, warum der Nachthimmel im Laufe des Jahres so verschiedene Bilder zeigt! Welche Sternbilder durchläuft scheinbar die Sonne bei der Wanderung der Erde um die Sonne? Warum sehen die Tierkreisbilder, die sich hier auf einer waagerechten Ebene befinden, so hoch am Himmel und warum gehen sie „**auf**“ und „**unter**“? In welchem Sternbild befindet sich die Sonne am 21. März? In welchem Sternbild befindet sich die Sonne am 21. Juni? In welcher Richtung wandert die Sonne durch den Tierkreis?

Diese und viele andere Aufgaben und Fragen können mit Hilfe des **Zimmer-Planetariums „Kopernikus“** anschaulich gelöst und beantwortet werden. Und der Vorzug dieses neuen Anschauungsmittels liegt darin, daß es von dem Schüler **Selbsttätigkeit** verlangt.

In zwei Heftchen ist im folgenden kann. **Gimnasialzeit**. Die Sternkarte des Planetariums ist mit einem verstellbaren Horizont versehen, der nach dem Monatsdatum und der Tagesstunde genau eingestellt werden kann. Umgekehrt kann auch am Monde das Datum und die Tagesstunde eines im Auschnitt sichtbaren Sternennachts abgelesen werden. Beim Drehen des Horizontes bleibt ein Teil des Sternhimmels (die Zirkumpolarsterne) immer sichtbar. Die astronomischen Aufgaben des Planetariums, der Ekliptik und der Wendekreise sind besonders hervorgehoben.

Die Sternkarte wird im Dunkeln mit **elektrolumineszenten** Sternen in der entsprechenden Nordrichtung über uns **schwebend aufgehängt**. Zur schnelleren Orientierung am Sternhimmel empfiehlt sich die Lichtsenkung gedachter Sternlinien von bekannten Sterngruppen aus. A. B. Die Verlängerung der Sternlinie des Himmelsnachts (Polarstern), die gerade Linie die durch die 3 Gürtelsterne des Orion läuft (Sirtus), ein gedachter Kreisbogen,

der durch die 3 Dreiecksterne des Himmelswagens läuft und im weiteren Verlauf den Arktis und die Zwica berührt. Unter Planetensternem. Die elektrische Glühbirne auf dem Planetariumsbedel dient im verdunkelten Zimmer als Sonne, die 3 Kreise als Venus, Erde und Mondbahnen, die Angeln als Erde, Mond bzw. Venus. Der Erdbügel zeigt das Ständchen mit der leuchtenden Achse. Die Namen der Tierkreise am Rande des Deckels veranschaulichen die Bewegung der Sonne im Tierkreis bei der Wanderung der Erde um die Sonne. Die 12 Monatsnamen bezeichnen den Weg der Erde um die Sonne.

Das Zimmer-Planetarium „Kopernikus“ ist jeder Schule zur Anschaffung empfohlen. Preis 16 Zloty. Es wird aber auch dem Familienkreis immer wieder anregende, unterhaltende und stibende Museen im Schenken. Darum ist es auch unseren Eltern auf wärmte empfohlen.

Das Zimmer-Planetarium „Kopernikus“ ist ein wertvolles und dauerhaftes Weihnachtsgeschenk für aufgeweckte Knaben und Mädchen.

Zu beziehen durch: John's Buchhandlung, Podgórze, Plac Wolności 1.

## Aufruf.

Hiermit ergeht an Sie alle die freundliche Bitte, am Anlaß der deutschen Volksprache in Polen\* mitzuarbeiten. Ihre Aufgabe befindet drinne, die nachstehenden 40 Sätze in der Ihnen bekannten deutschen Mundart ihres Bezirkes, unter genauer Angabe des Ortes und des Gewährsmannes, möglichst wort- und lautgetreu aufzunehmen, gleichzeitig mitzuteilen, in welchen Ihnen bekannten Orten dieselbe Mundart noch gesprochen wird und an Dr. H. Doubek, Wilno, ul. Wielka 243, ehebaldigst einzuliefern. Aufrichtigsten Dankes seien Sie alle versichert.

Sätze:

1. Im Winter fliegen die trockenen Blätter in der Luft herum.
2. Es hört gleich auf zu schneien, dann wird das Wetter wieder besser.
3. Zu kochen in den Ofen, das die Milch bald zu kochen anfängt.
4. Der gute alte Mann ist mit dem Pferde durch's Eis gebrochen und in das kalte Wasser gefallen.
5. Er ist vor vier oder sechs Wochen gestorben.
6. Das Feuer war zu stark, die Kanden sind so unten ganz schwarz gebrannt.
7. Er ist die Eier immer ohne Salz und Pfeffer.
8. Die Frühe tun mir weh, ich glaube, ich habe sie durchgelaufen.
9. Ich bin bei der Frau gewesen und habe es ihr gesagt, sie hat gesagt, sie wollte es auch ihrer Tochter sagen.
10. Ich will es auch nicht wieder tun.
11. Ich schlage dich gleich mit dem Kochlöffel um die Ohren, du Affe!
12. Wo gehst du hin, sollen wir mit dir gehen?
13. Es sind schlechte Zeiten!
14. Mein Viebes Kind, bleib hier unten stehen, die bösen Gansse heißen dich tot.
15. Du bist heute am meisten gelernt und bist artig gewesen, du darfst früher nach Hause gehen als die anderen.
16. Du bist noch nicht groß genug, um eine Flasche Wein auszutrinken, du mußt erst noch etwas wachsen und größer werden.

17. Weh, sei so gut und sag deiner Schwester, sie sollte die Kleider für eure Mutter fertig nähen und mit der Nadel rein machen.
18. Hättest du ihn gekannt! Dann wäre es anders gekommen und es wäre besser um ihn stehen.
19. Wer hat mir meinen Korb mit Fleisch gestohlen?
20. Er tat so, als hätten sie ihn zum Treschen bestellt; sie haben es aber selbst getan.
21. Dem hat er die neue Geschichte erzählt?
22. Man muß laut schreien, sonst versteht er uns nicht.
23. Wir sind müde und haben Durst.
24. Als wir gestern abend zurückkamen, da lagen die anderen schon zu Bett und waren fest am schlafen.
25. Der Schnee ist diese Nacht bei uns liegen geblieben, aber heute morgen ist er geschmolzen.
26. Heute in meinem Hause stehen drei schöne Apfelbäumen mit roten Äpfeln.
27. Könnt ihr nicht noch ein Augenblickchen auf uns warten, dann gehen wir mit euch.
28. Ihr dürft nicht solche Kinderreien treiben.
29. Unsere Vögel sind nicht sehr hoch, die euren sind viel höher.
30. Wie viel Pfund Butter und wie viel Brot wollt ihr haben?
31. Ich verstehe euch nicht, ihr müßt ein bisschen lauter sprechen.
32. Habt ihr kein Stüchchen weiße Seife für mich auf meinem Tische geschenkt?
33. Sein Bruder will sich zwei schöne neue Säuler in euren Garten bauen.
34. Das Wort kam ihm von Herzen!
35. Das war recht von ihnen!
36. Was sitzen da für Vögelchen oben auf dem Mauerchen?
37. Die Bauern hatten fünf Ochsen und neun Kühe und zwölf Schafchen vor das Dorf gebracht, die wollten sie verkaufen.
38. Die Leute sind heute alle draußen auf dem Weide und mähen.
39. Weh mir, der braune Hund tut dir nichts.
40. Ich bin mit den Venten dahinten über die Wiese ins Korn gefahren.

## Sprache.

### die fließschrift

Was ist fließschrift? Kurz gesagt: das schreiben ohne große buchstaben, die anhangen dieser schriftweise sagen, wenn man überall statt der großen buchstaben kleine gebrauchte, werde ohne schrift glatt, unterbrechungslos, ist offenbar nach „fließarbeit“ gebildet, wirtschaflich, die nach einer vernünftigen vereinfachung und erleichterung unserer täglichen arbeit auf allen gebieten streben, haben sich auch dieser sache angenommen — so handelt sich wagner in der umschau (34. jgbr., 1930), f. 3 über die fließ-schrift (warum das wort trennen?). die basler bürofachausstellung 1928 hat zuerst in der öffentlichkeit für das fließ-schreiben eingetreten. wagner hat in einer der ältesten kaufmännischen zeitschriften eine umfrage darüber veranlaßt. man erkannte in den am meisten beteiligten freisen sofort, daß die grundsätzliche fließ-schreibung ein sehr wichtiges mittel sei, um mit kleinstem aufwand höchste leistungen zu erzielen, das ergebnis der umfrage war: ab-

gelehnt von 14 v. h. gefordert von 86 v. h. bei anwendung der fließschrift sei im maschinen-schreiben eine leistungsteigerung von 30 prozent möglich, mit richtigkeit auf die erfordernisse erhöhter aufmerksamkeit der anzahl der bewegungen und der durch die erfordernde konzentration bedingt verbrauchten nerven-kraft ist dieses ergebnis ungeheuer.

für drucke n entsteht allerdings dadurch zunächst ein verlust, daß die großen typen, die doch werbe darstellen, unbenutzt bleiben, es fragt sich, ob der verlust auf der anderen seite nicht durch erparungen wettgemacht werden kann. durch verbindung mit zeichnungen in einer einflussreicheren druckerei hat man ergebnisse festgestellt, daß schon am ersten tag, obgleich die gewöhnheit der großen buchstaben erst überwunden werden mußte, sowohl beim hand- als auch beim maschinensatz leistungsteigerungen bis zu 20 v. h. erzielt wurden.

auf 100 buchdrucken beliebiges sates kommen in der deutschen sprache etwa 5 prozent große buchstaben, in drucken der andern kulturländer, in französischen, eng-

lischen, spanischen usw. Texten nur 1½ Prozent. Die Kosten-  
erparnis ist also gerade für unser Volk ganz bedeutend.  
man solle doch daran denken, daß auch die für-  
schrift keinerlei Untersuchungen aufweise, ersichtlich-  
weise werde die Schriftgröße in der deutschen Industrie immer  
mehr benützt.

Somit kann man sagen, es ist in der Tat nicht einzusehen,  
warum der Deutsche nicht wenigstens, wie alle andern  
Kulturvölker, die großen Buchstaben auf den Slogan und  
die eigentlichen Beschriftungen, warum wie an der Gewohnheit,  
alle Hauptwörter groß zu schreiben, die sich erst im 16. Jahr-  
hundert verbreitet hat, auch heute noch festhalten. Übrigens  
ist in der deutschen Wissenschaft die Kleinschreibung nichts  
neues. Das große grimmische Wörterbuch, an dem seit etwa  
1850 gearbeitet wird, gebraucht große Buchstaben nur für  
die Stichwörter (s. B. ABEND), sonst nur beim Anfang

eines neuen Absatzes und bei eigennamen, also nicht einmal  
bei jedem Slogan; ebenso verfahren verschiedene ger-  
manistische Zeitschriften.

Von einer allgemeinen Einführung der Kleinschrift, auch  
wenn man Slogan und eigennamen der besseren über-  
sicht halber ausnahme, würde aber die Schule den Haupt-  
gewinn haben. Der abstand über große und kleine an-  
fangsbuchstaben enthält die schwierigkeiten und kniffligen  
regeln der ganzen rechtschreibung, ein anfangen würde durch  
die ganze grundschule gehen, wenn sie mit einem schlage  
beseitigt würden. wieviel Zeit würde für wichtigeres  
gewonnen werden; wieviel arbeit für lehrer und schüler  
wegfallen! warum in aller welt sollen wir es uns nicht auch  
so bequem machen wie andere völker?

prof. o. hauptschild, hamburg.

## Aus dem Verbandsleben.

### Mitteilungen des Geschäftsführenden Ausschusses.

#### Das neue Vereinsgesetz.

Sobald die vorgezeichneten Ausführungsbestimmungen  
zum Vereinsgesetz erscheinen werden, wird der Geschäfts-  
führende Ausschuss den einzelnen Vereinen Mitteilungen über  
etwa notwendig werdende Maßnahmen zugehen lassen.

#### Festbriefe.

#### Aus der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses.

1. Das „Jugendblatt“ soll ein Beihangspreisrätzel für  
seine Leser veröffentlichen. Für die Gewinnbeschaffung  
werden 150 Blom bewilligt. Die Zahl der Gewinne  
soll etwa 100 betragen.
2. Es erweitert sich als notwendig, auch von unserer Seite  
die Vereinigungen der deutschen Rechtschreibung an-  
zunehmen. Für unsere Kinder, die hier zur Zwei-  
sprachigkeit erzogen werden müssen, bietet die  
jetzige deutsche Rechtschreibung fast unüberwindliche  
Schwierigkeiten.

Diese Frage soll als Verbandsthema für die  
nächste Haupttagung vorgeschlagen werden.

3. Als Jahresarbeit für die Haupttagung soll den Ver-  
einen weiterhin die Vervollständigung von Stoffplänen  
für Deutsch, Geschichte, Erdkunde und Bildung an  
Schulen mit deutscher Unterrichtssprache vorgeschlagen  
werden.

4. Der Vorsitzende berichtet über die Pädagogische  
Tagung in Katowitz.

Festbriefe

Schmelzer.

Allen Mitgliedern und Lesern wünschen wir

**Gesegnete Weihnachten**

und ein

**Glückliches Neues Jahr!**

Der Geschäftsführende  
Ausschuss

Die Schriftleitung

### Sitzungsberichte.

#### Bezirksverein Katowitz.

Sitzung vom 5. Oktober 1932.

Nachdem der 1. Vorsitzende alle Erhebungen begrüßt  
und die Tagesordnung bekannt gegeben hat, verliest der  
Schriftführer den letzten Sitzungsbericht. Dann folgen  
Mitteilungen des 1. Vorsitzenden: 1. Der Zweigverein  
Pleß ist aufgelöst; die noch wenigen Mitglieder werden

dem Katowitzer Verein angegliedert. 2. Fräulein Bener  
überbringt den Verein eine herzlichste Begrüßung.  
3. Herr Wilhelm Schmitt dankt für die ihm anlässlich seiner  
Währungs Amtsunbläms überlassenen Glückwünsche.  
— Herr Rektor Urbanek gibt die Vortragsfolge der 3. deut-  
schen pädagogischen Tagung bekannt. — Herr Lamoyl  
ergänzt die Berichte über die Grauböhrer Haupttagung  
durch ein Referat über die Entwicklung und die Aufgaben  
des deutschen Sprachvereins. — Herr Paul Urbanek hält  
ein interessantes Referat. Der Hauptlehrer der  
Abends, Herr Rektor Brenna, gibt einen chronologischen  
Überblick über das Waschen und Werden der deutschen  
Volksschule, von ihren Ursprüngen bis zum jetzigen Stand  
zur Zeit Friedrichs des Großen. Es gelingt ihm, an Hand  
attenmäßig festgelegter Angaben über Urkunden die oft  
falsche Ansicht über die Bedeutung der deutschen Volksschule  
zu berichtigen und ihr und dem deutschen Volksschul-  
lehrer die Stellung einzuräumen, die ihnen gebührt. Der  
interessante Vortrag, der schon durch das Zusammentragen  
des verarbeiteten Materials als große Leistung an-  
zusehen ist, löste großen Beifall aus und den Wunsch,  
die Vorlesung in Kürze zu hören. Mit dem Dank des  
Vorsitzenden an alle Anwesenden schließt die Sitzung. An-  
wesend waren 88 Mitglieder und Gäste. Am 6. Oktober  
taute die heimatfremde Arbeitsgemeinschaft mit einem  
sehr interessanten Programm.

#### Zweiglehrerverein Strz.

Sitzung vom 10. November 1932.

Die Sitzung nimmt mit der praktischen Session „Dorf  
und Stadt“, behandelt als freier Aufsatz, gehalten von  
Kollegen Fräulein Alma Wagner, ihren Anfang. Auf Grund  
eines vorausgegangenen Anfluges entwickelt die Leiterin  
der Session durch entsprechende Fragen die Einheit, bietet  
den Schülern nach Wiederholung eine ferne Position,  
nach welcher der Aufsatz an Danks niederschreibend ver-  
den soll.

Nach der praktischen Session begrüßt der Vorsitzende  
alle Erhebenden, 28 Mitglieder, 2 Gäste; abwesend sind  
3 Mitglieder, 1 davon erkrankt. Besonders begrüßt und  
beglückwünscht der Vorsitzende im Namen des Vereins  
Herrn Scharf Rutschel an seinem 77. Geburtstag, den er  
am Tage zuvor in voller Mithatigkeit gefeiert hat. Die  
darnach verlesene Verhandlungschrift der letzten Sitzung  
wird nach einer kleinen Mitteilungsstunde genehmigt.

Anschließend hält Kollege Fräulein Erna Knipper ihr  
Referat über „Freier Aufsatz“, das, aufbauend hauptsächlich  
auf praktischer Erfahrung, den betonten Vortragsgedanken  
trefflich Geltung verleiht.

Die praktische Session gelangte danach zur Vervollstän-  
digung und wurde unter Tagungsbeschluss der Vortragsgedanken des  
Referates unter die Tage angenommen. Auch das Referat  
wurde beiproben. — Beiden Kolleginnen wird Dank  
zuteil.

Zeitmanuels wegen wurde vom 2. Referat „Georg  
Kerckhoffer zu seinem Todestage am 15. Januar 1932“  
Abstand genommen.

Danach erhebt der Vorstand seinen Tätigkeitsbericht.  
Demselben ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder  
gegenwärtig 31 beträgt. 31 Mitglieder kamen im ab-  
gelaufenen Vereinsjahr dazu, 3 sieden aus.



Sitzungen wurden 3 abgehalten, erste am 13. November 1931 in Strzy, zweite am 1. Februar 1932 in Wolechów, dritte am 10. und 11. April 1932 in Strzy. Sie waren durchschnittlich von 80–85 Prozent der Mitglieder besucht.

Das Programm der Sitzungen wurde gegen früher nicht wesentlich geändert. Ergänzungswert als Änderung wäre, daß nicht mehr das Vos den Leiter der praktischen Vorträge bestimmt, sondern daß diese der Lehrer des Sitzungsortes durchführt. Durchs Vos wird nur der Hauptreferent bestimmt.

Die detaillierte Skizzierung des Programms aller Sitzungen stellt sich so dar: Praktische Vorträge, Referate, allgemeine Fragen.

Weiterhin der praktischen Vorträge mit den methodischen Einheiten „Odmiana rzeczoznika“ (odmiana pierwsza) war Kollegen Brzeczko „Wielomina“ Schreier. Die praktische Vorträge mit Thema „Selbstern der Odisplanas“. IV. Mitteilung am 1. Februar 1. 3. in Wolechów führte Herr Kollege J. Anders durch. Auf der am 11. April als Gesehefeier abgehaltenen Sitzung hielt Herr Schulrat Butschke die praktische Vorträge über „Gesehe und die Kinder“. — Als Referate wurden zeitlich entsprechend der Aufeinanderfolge der Sitzungen gehalten: 1. von Herrn Kollegen H. Niemczak über „Die Psychologie des Lebens, Schreibens und Selbsten“, 2. von Herrn Kollegen Adolf Wollenbach über „Ein Charakterbild der neuen Schule“, 3. von Herrn Kollegen Rudolf Mohr über „Gesehe als Erzähler“.

Die Sitzung in Wolechów war mit Familienabend verbunden. Die Sitzung vom 10. und 11. April brachte als Gesehefeier das Gesehe Drama „Gamont“ im Saale des Strzyger Evangelischen Gemeindehauses zur Aufführung. Die Beteiligung der Gemeinde Strzy wie auch auswärtiger Gäste war zahlreich. Beide Veranstaltungen dienten der Vertiefung des Zusammenschrittsgefühls und Brudersinn unseres kleinen Häufleins hierzulande sowie der Förderung von Volksempfinden und Opferwilligkeit gegenüber den von den Vätern ererbten Gütern.

Als Beitrag leistete jedes Mitglied pro Vierteljahr 6 Plote, wovon der Verein die Vortragsgebühr für die „Deutsche Schulzeitung“ befreit.

Aus Vereinstiteln wurde auch einem Mitglied die Hälfte der Vorträge zur Teilnahme an der Haupttagung in Gradowen, an der 4 Mitglieder unseres Zweigvereins teilnahmen, rückvergütet. Außerdem gab der Zweigverein auf der Sitzung am 1. Februar 1932 in Wolechów auf Ersuchen des Herrn Bezirksvereinsobmanns seine Zustimmung zur Unterstutzung Notleidender unseres Landes aus der Bezirksvereinstelle.

Der Arbeitsgeist in den Sitzungen war im allgemeinen gut. Die Natur der Sache bringt es mit sich, daß gewisse Fragen und Vorträge eine mindere Beteiligung erfahren. — Die Hauptschwierigkeit einer ruhigeren Vereinstätigkeit ist die weite Entfernung zwischen den Wohnorten der einzelnen Mitglieder und die gegenwärtig so schwere finanzielle Lage.

Aus dem Bericht des Kassierers geht hervor, daß das Vereinsjahr mit einem Kasseeinvermögen von 12601 Plote abschließt. Die Kassieren prüfen die aufgestellte Rechnung und beantragen Entlastung des Vorstandes, die erteilt wird.

Der Bericht der Bibliothekarin zeigt leider, wie wenig die Vereinsbibliothek, bestehend aus 296 Bänden benutzt wird.

Unter Vorsitz des Herrn Schulrats Butschke schreibt man zur Kenntnis eines Vorstandes. Ziele wird durch den Vorstand in seiner bisherigen Zusammenlegung wieder gewählt wird.

Der Punkt „Mißfälliges“ beschäftigt im Besonderen mit der Zusammenlegung des Programms für die nächste Sitzung, die am 6. und 7. Januar 1933 in Wolechów stattfinden soll.

Der Mitgliedsbeitrag wurde von 6 Plote auf 5 pro Quartal herabgesetzt.

Zum Schluß dankt der Obmann den Strzyger Kollegen für die gastliche Aufnahme und schließt um 14.30 Uhr die Sitzung.

## Sitzungstafel.

Verein	Ort	Zeit	Vortrag
Päd. Verein Bromberg	Wichert	17. Dezemb.	
Bromberg-Land	Wichert	7. Januar	11 Uhr
"	"	2. Februar	11 "
"	"	5. März	11 "
Gnesen	Kubusloze	17. Dezemb.	16 Uhr Adventsfeier.
Gradowen	Goldener Löwe	21. Januar	17 Uhr Jahreshauptversammlung
Kattowitz	Hospiz	Januar	18 $\frac{1}{2}$ Uhr Generalversammlung
Päd. Ver. Königshütte	Hotel Graf Neben	20. Januar	19 Uhr Generalversammlung

## Büchertisch.

(Zu beziehen durch W. Johne's Buchhandlung, Bydgoszcz, Plac Wolności 1.)

**„Viel Heimatland.“** Kalender zur Heimatpflege im polnischen Lande. Herausgeber: Stefan Lubiczki. Druck und Verlag: D. Buchwald, Medaunskó (Wrocław).

Nun erscheint dieser treffliche Kalender schon im 5. Jahrgang. Auch dieses Mal macht er seinem Namen alle Ehre: er weckt und vertieft die Liebe zu unserer Heimat, dem polnischen Lande. „Sei mir recht, mein Heimatland, du schönes Land vor aller Welt.“ Dieses schönste Gedicht steht am Eingang dieses durchaus eigenartigen und darum so wertvollen deutschen Jahresheftes. Das 2. harte Kalendarium hat genügenden Schreibraum für die Merkliste des Monats und bringt

Arbeitsregeln für Feld, Garten und Haus, dazu die guten, alten Bauernregeln und den Hundertjährigen Kalender. Der Festschluß gliedert sich in 10 Hauptabschnitte: 1. Aus vergangenen Tagen. 2. Große, die uns angeht. 3. Dienst an der Gemeinschaft. (Hier auch einen Aufsatz über die Deutsche Bühne Bromberg mit 8 Abbildungen). 4. Das polnische Land in Zahlen. 5. Mein Garten. 6. Die Heimatgeschichte. 7. Heimatlied. 8. Am häuslichen Herd. (Spannender Vortragsstoff für Abende am Familientisch). 9. Kinderland (Kunstige Geschichten und Unterhaltendes für unsere Kinder). 10. Allerlei Wissenswertes (Jahrmart in Jahre 1933. Adressen der deutschen Abgeordneten und

Senatoren. Adressen der deutschen Seimbüros. Verzeichnis der reichsdeutschen Vertretungen und der Ministerien in Warschau. Postamt usw.)

„**Mein Heimatland**“ vereinigt (wie seine vier Vorgänger) das Praktische mit dem Ideellen, das notwendige Alltägliche mit dem nicht minder notwendigen Felerzähligen. **Jahreshefte** (Wochenende Landchaftsaufnahmen, Porträts usw.) erhöhen den Wert dieses 176 S. starken Heimatbuchs, das in seinem deutschen Dasein unseres Polener Landes fehlen sollte. Dem deutschen Lehrer überallhin wird dieser Kalender für den **heimatlichen Unterricht** schätzbare Dienste leisten.

„**Führen oder Nachlassen?**“ Eine Erörterung des pädagogischen Grundproblems. Von Prof. Dr. Th. Litt. 8. durchgesehene Aufl. Mit einem Anhang: Das Wesen des pädagogischen Denkens. (IV und 148 S.) 8. Geb. 4. —, geb. 4. —. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1907.

Um die Möglichkeit eines eindeutigen „Bildungsziels“ für unsere Zeit und um die Methoden zu seiner Verwirklichung geht der Kampf. Seine letzte Entscheidung liegt in der ewigen Frage „Führen oder Nachlassen?“ Litt verliert in seinem Buch, das nun schon in 3., um den Aufschwung aus den Kantstudien“) bereicherter Auflage erscheint, zu zeigen, wie diese Frage niemals „entscheidbar“, weil sie sinnlos ist, solange sie als Alternative angesehen wird. Darin liegt die Verzerrung der gegenwärtigen theoretischen Situation. Man würde sich verhehlen, wenn man sich entschlösse, auf den echten Sinn dieser Worte zurückzugeben. Litt zeigt, wie beide Begriffe zuletzt nur „Bilder“ sind, in denen symbolisch sich je eine Seite des pädagogischen Sachverhaltes ausdrückt, wie sie aber beide ihren Gehalt erst gewinnen durch ihre sachliche Auseinandersetzung: „Nachlassen“ ist kein bildungsloses „Schleichenhinterlassen“, und „Führen“ nicht ein Verpressen auf vorbestimmte feste Formen der Bildungsgänge der Vergangenheit oder nächsten Zukunft. Führen und Nachlassen sind vielmehr zusammen ein „Entfalten“ in die gestaltete Welt des Geistes, der, durch die Zeiten immer sich ver wandelnd, fortbauend in uns allen wirkt.

Das Buch gehört zu den schönsten, reifen Büchern Litts, in seiner neuen Klarheit jedem Erzieher, Eltern wie Lehrern, ein unerschöpfbarer Gewinn.

**Krumpholtz-Walzer, Sprechübungen.** (Sprich lautrein und richtig!) 8. erweiterte Auflage mit Gelangsbildungen als Anhang von Professor Dr. W. Zundel. Dieran ein Titelbild (XVI und 80 S.) 8. Kart. 1.00 (Weit. Nr. 4290). Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1902.

Es spricht für den hohen Wert und die außerordentliche praktische Bewandlung der Sprechübungen von Krumpholtz-Walzer, daß das altbekannte Büchlein schon wieder in neuer Auflage erscheint muß. Von Auflage zu Auflage seinen zahlreichen Freunden immer unentbehrlicher geworden, ständig im Inhalt ergänzt und vervollkommen, ist es nun in der 8. Auflage von W. Zundel abermals um wesentliche Teile erweitert und in den übrigen Abschnitten ergänzt worden. Neben dem neuen Abschnitt über Organförmliches werden, neben dem neuen Abschnitt über Organförmliches, eine außerordentlich wertvolle Vereinerung vor allem der Anhang zu Gelangsbildungen. Die neueren praktischen Erfahrungen in Sprechstufen aller Art haben ja die Notwendigkeit erwiesen, bei der Erzielung der Sprechstimme auch einfachere Gelangsbildungen zugrunde zu legen.

Künftige Gelehrte, Juristen und Lehrer, Redner und Politiker, alle die, für deren Beruf eine vollendete Stimmtechnik und ausdrucksvolle Sprache die erste Bedingung ist, finden in dem Büchlein reiche Anleitung nach klarer Methode und ein unerschöpfliches Übungsmaterial in vielfältiger Auswahl. Wer im Klang der Stimme und der Ausdruckskraft des Wortes die unmittelbare Auswirkung der Persönlichkeit anerkennt, greife zu diesem ausgezeichneten Führer.

**Von deutscher Dichtung.** Ein Führer durch die Geschichte der deutschen Dichtung. Ein Jugend- und Volks-

buch. Von Mittelschullehrer B. Vogelwohl (VIII und 197 S.) 8. Kart. 1.00. 2.— (Weit. Nr. 4507) Gelangsbildungen (auch für Prämien geeignet). Geb. 1.00 (Weit. Nr. 4508). Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1902.

Keine landläufige Literaturgeschichte, keine Namen- und Zitiellisten, sondern ein Buch, das einfach und berzgerührend glaubt und Jugend und Erwachsene in gleiche Spannung versetzt wie eine fesselnde Erzählung.

Man wird zugleich der Weg gezeigt, wie man auch die Volksschüler der oberen Klassen, Berufsschüler, kurz die heranwachsende Jugend breiterer Volksschichten zu den schönsten und reifen Schätzen unserer Dichtung führen, ihnen diese wirklich nahe bringen kann, so daß sie begierig und dankende Leser werden. Mit der Wärme seines reinen Volkstums reißt Vogelwohl alle seine Zuhörer mit. Immer weiß er genau, wieviel er jeweils an geistiger Vertiefung seinen Lesern zuzumuten darf, ohne ihr Fassungsvermögen, ihre Erlebnisfähigkeit zu überheben. So erwächst ein lebendiges, im besten Sinne allen verständliches Bild der geistigen Strömungen wie ihrer kulturellen Bedingungen, der weltlichen Dichterpersönlichkeiten und ihrer Schöpfungen von den Anfängen unserer Dichtung bis zur Gegenwart, die mit ganz besonderer Ausführlichkeit zu Worte kommt.

Besonders am Herzen liegt es Vogelwohl gerade, für die Fülle dieser Gegenwartsbildung der Jugend ein verlässlicher Führer zu sein zu ihren wirklich wertvollen Werken. Jeder Kenner weiß, wie schwer diese Aufgabe bei der Menge der Dichtungen und ihrer oft großen Problematik ist. Aber mit meisterhafter Sicherheit des Gefühls führt das der Jugend Fühbare löst er sie. So ist das Büchlein eine pädagogische Tat in unserer Zeit, in der die Jugend wie die große Masse des Volkes hilflos der lauten Reklame für wertlose und zerbrechliche Tagesliteratur ausgeliefert ist. Es führt sie zu dem Buch, das ihr hilft beim Aufbau ihres persönlichen Lebens.

Dem Lehrer wird das Büchlein mannigfache Anregungen geben, wie er den Schüler „leiten“ kann. Dem Schüler der es etwa als Prämie oder als Konfirmation erhält, wird es ein persönlicher Schatz auf lange Jahre bleiben.

## Was lieben Sie mehr?

Romane, Novellen, Fleischschreibungen, Abhandlungen über Theater, Musik, Technik, Sport, Gymnastik, oder machen Ihnen Kunstbeilegen und Niederlagen von Gemälden usw. größere Freude?

Ganz gleich, wenn Sie den Vorzug geben, wenn Sie geisterrnann Monatshefte lesen, sind Sie immer befriedigt. Lassen Sie sich bitte vom Verlag eine Probe-nummer kommen.

**Jede Buchhandlung legt Ihnen gern die Beckermanns Monatshefte-Weihnachtsprämie zur Ansicht vor.**

### Bestellschein

An den Verlag Georg Beckermann in Braunschweig. Ich beziehe hiermit kostenlos und unentgeltlich eine Probe-nummer von Beckermanns Monatsheften. 30 Pf. für Porto (auch Auslandsmarken) füge ich bei.

Name u. Beruf:

Ort u. Datum:

\*) Das Wesen des pädagogischen Denkens.

**Paul Strasburger**  
und Frau Edith geb. Meyer  
Vermählte

Das schönste

**Weihnachts-Geschenk**  
für den am Schreibtisch Arbeitenden ist der  
**Kunst-Kalender**

Wie alljährlich haben wir wieder eine große  
Auswahl der schönsten und wertvollsten  
Kalender am Lager:

Speemann:

<b>Kunst-Kalender</b>	
<b>Musik-Kalender</b>	
<b>Foto-Kalender</b>	jeder
<b>Literatur-Kalender</b>	einzeln
<b>Wander-Kalender</b>	zt 8,00
<b>Natur-Kalender</b>	
<b>Frauen-Kalender</b>	
<b>Defner-Kalender</b> .....	zt 7,95
<b>Kosmos-Abreiß-Kalender</b> .....	„ 6,85
„ <b>Taschen-Kalender</b> .....	„ 4,65
<b>Kamerad-Abreiß-Kalender</b> .....	„ 8,25
<b>Deutsches-Land-Kalender</b> .....	„ 6,25
<b>Plischke-Kalender</b> .....	„ 4,50
<b>Ludwig Richter-Kalender</b> .....	„ 7,50
<b>Pareys Jagd-Kalender</b> .....	„ 10,00
<b>Meyers Hist. Kalender</b> .....	„ 12,00
<b>Silhouetten-Kalender</b> .....	„ 6,25
<b>Limperts Wander-Kalender</b> .....	„ 7,50
„ <b>Turn-Kalender</b> .....	„ 7,50
<b>Lotte Herrlichs Kalender</b> .....	„ 5,50
<b>Natur- und Kunst-Kalender</b> .....	„ 8,25

u. a. mehr sind vorrätig in

**W. Johnes Buchhandlung**  
**Bydgoszcz**

Plac Wolności 1 — ulica Gdańska

**Für das nahende**  
**Weihnachtsfest**

empfehlen wir  
**die schön gebundenen, billigen**  
**Volksausgaben:**  
jeder Band **zt 6.25**

- I. v. Ammers Küller:  
**Die Frauen der Coornwelts**
- Bismarck:  
**Gedanken und Erinnerungen**
- Bousels:  
**Notizen eines Vagabunden**
- Franck Thiess:  
**Die Verdammten**
- Gustav Freytag:  
**Soll und Haben**  
**Die verlorene Handschrift**  
**Bilder a. d. deutschen Vergangenheit**
- Galsworthy:  
**Jenseits**
- Ludwig Ganghofer:  
**Der Mann im Salz**  
**Der Klosterjäger**  
**Das Schweigen im Walde**  
**Der Edelweißkönig**  
**Schloß Hubertus**  
**Die Martinsklause**
- Heer:  
**Der Wetterwart**
- Herzog K.:  
**Die Wickottens**
- Paul Keller:  
**Der Sohn der Hagar**  
**Waldwinter**  
**Marie Heinrich**  
**Paul Keller erzählt**
- Knauer:  
**Konvers. Lexikon**  
**Gesundheitslexikon**  
**Welt-Atlas**
- W. Raabe:  
**Hungerpastor**  
**Die Chronik der Sperlingsgasse**
- Sick:  
**Jungfrau Else**  
u. a.

**W. Johnes Buchhandlung**  
**Bydgoszcz**  
Plac Wolności 1 — ul. Gdańska

**Verlaufe:**

**Tafelklavier,** Mahagoni, 185 lang, 85 breit,  
90 hoch. Preis 300.— zt

**Zentrifuge,** Miele. Preis 70.— zt

**Miele, Bromberg, Sw. Janita 3**

Der Tod entriß uns am 7. November d. J. unser treues langjähriges Mitglied, den Rektor i. R.

## Herrn Johann Heering

aus Wilhelminenhütte

Ehre seinem Andenken!

Katowice, den 9. November 1932

Zweigverein Katowice

des Verbandes deutscher Lehrer und Lehrerinnen in Polen

Gattner, 1. Vorsitzender

### Zu kaufen gesucht:

**Dziennik Urzędowy  
Ministerstwa**

Jahrgang 1927, 1928, 1929, 1930

Offerten sind zu richten an

W. John's Buchhandlung Bydgoszcz, Plac Wolności 1

### Schulbibliotheken

Zur Ergänzung der Bibliotheken empfehlen wir unser reichhaltiges Lager an

## Jugendschriften

Verzeichnisse versenden wir auf Wunsch

W. John's Buchhandlung, Bydgoszcz

# Aus der Arbeit des Verlages Ernst Wunderlich, Leipzig, Roßplatz 14

### **Franz Bauer: Wir zeichnen Bibl. Geschichten des Alten Testaments**

Textheft mit Erläuterungen, 24 Blätter auf Karton in Größe 24:34 cm, 1931. In Mappe RM 5.76  
„Eine köstliche, befreiende Gabe . . . dargeboten von einem Meister . . .“ Stud.-Rat Lic. E. Wißmann

### **Max Wagner: Ziffertafel Unerschöpflich**

Hundert von Übungen, Zehntausende von Aufgaben auf einer Tafel von 170 qcm für alle  
Arten des Rechnens, 173. Tausend 1932. Tafel mit 2 Streifen RM 0.06

Anweisung für den Lehrer, 3. Auflage 1931. RM 1.—

### **Robert Theuermeister: Vom Luftballon zum Zeppelin**

Ein Stück Menschenarbeit, den Kindern erzählt. 2. Auflage 1931. 204 Seiten mit 31 Abb.  
geh. RM 3.—, Halbleinen RM 4.—

„Ich habe das Buch meinen Jungen teilweise vorgelesen. Sie haben es mit Spannung und regster Teilnahme aufgenommen . . . Ein echtes Jugendbuch.“  
Preuß. Lehrervereinigung

### **Paul Maede: Hermann Roß der Bahnwärterjunge**

Ein Jugendleben an der Schienenstraße. 3. Auflage 1931. 187 Seiten mit Bildern  
geh. RM 2.52, Halbleinen RM 3.42

„Mit unendlich viel Liebe zeichnet der Verfasser die bunten Bilder eines Lebens. Dies Buch wird der Jugend immer ein willkommenes Geschenk sein.“  
Der Wolkenreiter

### **Tiermärchen**

Herausgegeben vom Hamburger Jugendschriften-Ausschuß. 90. Tausend 1931. 132 Seiten  
Halbleinen RM 1.20

„Dieses wunderschöne, preiswerte Büchlein bietet uns eine Auswahl der schönsten Tiermärchen. Welche Geschichte man auch liest, immer lohnen leuchtende Kinderaugen.“  
Die Evangelische Lehrerin